Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" und tägl. Unterhaltungs-Blatt. **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall ihrer Bedingungen gemäss 300 Mk. Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft
Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 193. Freitag den 18. August 1911. 43. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die Marokkofrage.

Ueber den Stand der Marokkoverhandlungen erfährt der „Lok.-Anz.", daß Staatssekretär von Kiderlen und der Botschafter Cambon immer noch bemüht sind, über die allgemeinen Grundlagen des Abkommens zu einer Einigung zu gelangen. Eine volle Verständigung hierüber ist noch nicht erzielt (!). Weiter schreibt das Blatt: Augenscheinlich legt Frankreich kein großes Gewicht auf die deutsche Kolonie Togo, so daß über deren Abtretung, von der in früheren Stadien der Verhandlungen wohl gesprochen wurde, nicht mehr beraten wird, was wohl auch nutzlos sein würde, da die Kolonie uns zu wertvoll ist und nicht wir, sondern Frankreich Kompensationen zu geben hat. Man scheint jetzt hauptsächlich über das Hinterland von Kamerun zu sprechen und wieweit Teile von ihm als Kompensation für Deutschland in Frage kommen. Auch in diesem Punkt geht die deutsche Regierung vorsichtig und gründlich zu Werke, denn sie wünscht nicht bloß wertlose Landstriche zu erwerben, in die mit zweifelhaftem Erfolg große Summen hineingesteckt werden müßten. Die französische Regierung, von der übrigens eine ganze Anzahl koordinierter Persönlichkeiten an den Verhandlungen direkt oder indirekt teilnimmt, sollte sich bewußt sein, daß es ausgeschlossen ist, das Kompensationsobjekt lediglich nach Quadratmetern zu bewerten. Außerdem dürfte, was ja selbstverständlich ist, der Süden Marokkos eine Rolle bei den Verhandlungen spielen. Da nicht feststeht, ob dieser Landstrich erzhaltig ist, wird von der französischen Regierung anzuerkennen sein, daß deutsche Firmen, die bereits Bodenrechte in jenem Gebiet erworben haben, im Falle der Ausbeutung von Erzlagern berücksichtigt werden, bezw. dem Deutschen Reiche für diesen Fall die Tür in Süd-Marokko offenbleibt. Diese Bedingungen sind so selbstverständlicher Art, daß eine Einigung hierüber sicher erwartet werden kann. Wenn die allgemeinen Grundlagen des Abkommens geschaffen sein werden, wird beabsichtigt, einen Vertrag zu schließen und zu veröffentlichen. Dann bleibt aber noch eine Menge Kleinarbeit zu leisten, da die Ablösung und Aufrechnung einer großen Zahl von Konzessionen, Verträgen, Pachtungen usw., soweit diese nicht mit übernommen werden können, erledigt werden muß. Wenn man also hofft, jedenfalls vor Beginn des Herbstes die allgemeinen Grundlagen zu Noten zitieren zu können, so wird die vollständige Ausarbeitung des Abkommens noch manche Woche nachher in Anspruch nehmen. — Die Anwesenheit des Reichskanzlers und des Staatssekretärs des Auswärtigen auf Wilhelmshöhe beim Kaiser steht mit der Marokkofrage nicht im Zusammenhang. Wie ernst es im übrigen Herrn von Kiderlen-Wächter um einen wirksamen Schutz der deutschen Interessen in Marokko ist, beweist dem „B. L.-A." die Tatsache, daß für die Formulierung der neuen Verträge mit Herrn Cambon die Erfahrungen des eigens aus Tanger ins Auswärtige Amt nach Berlin berufenen deutschen Konsuls, Vassel, grundlegend sein sollen. Herr Vassel kennt alle Hintertürchen, die bisher die französische Marokkopolitik gefunden und benutzt hat. Seine Erfahrungen sollen und werden dazu dienen, jetzt einen Vertrag zu schaffen, der uns wirtschaftliche Garantien wirklich sichert.

Politische Uebersicht.

Ausbildung von Marineoffizieren als Flieger. Im nächsten Frühjahr soll in der Nähe von Kiel ein Marineflugfeld eröffnet werden, auf dem Flugzeuge auf ihre praktische Verwendung für den Seedienst geprüft werden sollen. Leiter dieses Flugfeldes wird aller Wahrscheinlichkeit nach Marine-Oberingenieur Loew. Das Reichsmarineamt hat jetzt eine Reihe von Offizieren abkommandiert, die als Flieger ausgebildet werden.

Eine wirksame Besteuerung der Konsumvereine wurde von einer in Köln abgehaltenen stark besuchten Delegierten-Versammlung des Rheinischen Handwerkerbundes gefordert. Der rheinischen Zentrumspartei kommt dieser Beschluß sehr ungelegen, da sie mit Rücksicht auf die christlichen Arbeiter, die in den Konsumvereinen organisiert sind, der Forderung nicht beitreten, sie andererseits aber auch mit Rücksicht auf die rheinischen Handwerker nicht ablehnen möchte.

Die Rettung der Kolonne Frankenberg wird durch weitere Meldungen bestätigt. Es scheint, als ob die Kolonne von Schuckmannsberg aus westl. durch den ganzen Caprivizipfel marschiert ist. Bisher wurde der große Urwald um Libebe von derartigen Patrouillen umgangen. Die Kolonne Frankenberg hat den Wald zu durchqueren versucht und ist im Urwalde von Stämmen angegriffen worden, die von früher her ein schlechtes Gewissen haben. Das Kolonialamt in Berlin hat sofort Schritte eingeleitet, um eine Bestätigung der englischen Meldung zu erhalten. — **Der Nachricht von der Niedermetzelung** der Kolonne Frankenberg **hatte man von Anfang** an zweifelnd gegenübergestanden. Wenn auch bei der weiten Entfernung des deutschen Residentensitzes Schuckmannsberg von dem Nagamiland, das als der Tatort der deutschen Niederlage genannt war, es nicht weiter auffallend erschien, daß eine solche Hiobsbotschaft über die nächstgelegene englische Station zu uns kam, so war es doch merkwürdig, daß die Niedermetzelung auf englischem Gebiet erfolgt sein sollte. Dazu mußte der deutsche Beamte mit seinen Mannschaften die Grenze, die allerdings noch nicht genau festgelegt war, überschritten haben und mit einem fremden Volksstamme zusammengestoßen sein, was nicht gut anzunehmen war.

Der bayerische Verkehrsminister erklärte in einem Erlaß an die Eisenbahndirektionen, daß im Süddeutschen Eisenbahner- und Postverband zweifellos Kräfte zur Förderung sozialdemokratischer Bestrebungen tätig seien, zu denen sich kein Staatsbeamter bekennen dürfte. Wäre der volle Beweis dafür erbracht daß die Organisation des Verbandes den staatlichen und dienstlichen Interessen zuwiderlaufe, so ergebe sich die Folgerung für die Beamten von selbst. Ein nach jeder Seite hin ausreichender Beweis sei indessen nicht erbracht.

Die neuen Steuervorlagen, die dem Landtage nach seiner Einberufung zugehen werden, sind im Finanzministerium in den Hauptzügen bereits fertiggestellt worden. In den nächsten Wochen werden die Vorlagen auch in ihren Einzelheiten festgestellt und alsdann dem Staatsministerium vorgelegt werden. Die Einkommensteuerzuschläge, die jetzt erhoben werden, sind in der vollen Höhe in das neue Gesetz hineingearbeitet worden. Eine Herabsetzung der Steuer bringt das neue Gesetz nicht, wohl aber sind zahlreiche Unrichtigkeiten der provisorischen Novelle von 1908 ausgeglichen worden. Das Gesetz macht ferner neue Vorschläge für eine anderweitige Regelung der Deklarierungspflicht nud führt den Deklarierungszwang auch bei der Ergänzungssteuer ein.

Das Vordringen des Polentums in Schlesien ist schon häufig betont und beklagt worden. Neuerdings wirkt Martin Biedermann in Schlesien. Dieser ist jetzt nach seinem wirtschaftlichen Zusammenbruch der Angestellte seiner Frau im Bank- und Parzellierungsgeschäft von Drewenski und Langner und hat, der „Schles. Ztg." zufolge, neuerdings seine Tätigkeit hauptsächlich nach Schlesien verlegt. Nachdem es ihm in letzter Zeit gelungen war, Güter aus deutscher Hand in polnischen Besitz überzuführen, hat sich jetzt wieder ein Deutscher bereit finden lassen, seine Vermittelungsdienste in Anspruch zu nehmen, um sein Gut an einen Polen zu veräußern. Es ist das 350 Morgen große Rittergut Pakuwitz im Kreise Wohlau, das bisher dem Leutnant a. D. Siebentopf gehört hat.

Das größte wirtschaftliche Unternehmen der Erde ist die preußische Eisenbahnverwaltung, da kein anderes bezüglich der beschäftigten Personen und des Etats mit dieser konkurrieren kann. Etwa 350 000 Eisenbahnhandwerker und -Arbeiter und 150 000 Beamte werden von der Verwaltung beschäftigt. Für Besoldung, Wohlfahrtseinrichtungen usw. werden 731 551 300 ℳ aufgewendet.

Während der Kaisermanöver wird das kaiserliche Hauptquartier sich im Schloß Boitzenburg befinden. Am 27. August abends verläßt der Kaiser Homburg und begibt sich nach Stettin. An der Parade des zweiten Armeekorps nehmen auch der König und die Königin von Schweden teil, die an Bord des Panzerschiffes Oskar 2. im Stettiner Hafen wohnen werden. Die große Herbstparade des Gardekorps findet am 1. September auf dem Tempelhofer Felde statt.

Eine rätselhafte Angelegenheit. Ein Krefelder Husar vermißte vor zwei Monaten seinen Karabiner, und da er sich über dessen Verlust nicht ausweisen konnte, wurde er mit Arrest bestraft. In den letzten Tagen soll nun, in ein Paket verpackt, der nach dem neuesten Modell hergestellte Karabiner, aus Frankreich kommend, beim Regiment eingetroffen sein, sodaß die Vermutung nahe liegt, ein Spion habe sich der Waffe bemächtigt, sie aber wieder zurückgeschickt. Die Untersuchung ist im Gange.

Der Zwischenfall in der Luisenkirche in Charlottenburg hat jetzt auch seitens der militärischen Behörden seine Erledigung gefunden. Die mit der Untersuchung betraute Behörde hat das Vorgehen des aufsichtsführenden Offiziers durchaus gebilligt, da die polemische Behandlung des Falles Jatho auf der Kanzel durch Pfarrer Kraatz nicht als eine gottesdienstliche Handlung anzusehen war, eine Störung des Gottesdienstes mithin nicht stattfand und der Offizier sogar in diesem Falle verpflichtet gewesen ist, die zur Erbauung an Gottes Wort abkommandierten Mannschaften zurückzuziehen. Auf einen Soldaten mußte außerdem die Art, mit der Pfarrer Kraatz Maßnahmen seiner vorgesetzten Behörde kritisierte, abstoßend wirken. Da Pfarrer Kraatz sich wenigstens teilweise die Lehre Jathos aneignete, so muß bei den Soldaten der Glaube an einen persönlichen Gott untergraben werden. Damit war ein Angriff auf den Fahneneid verbunden, der in dem Glauben an den persönlichen Gott wurzelt. Aus diesen Erwägungen heraus hätte der aufsichtsführende Offizier nicht anders handeln können.

Verkappte Anwerber für die französische Fremdenlegion? In den oberschlesischen Industriebezirken weilt gegenwärtig eine Anzahl von angeblichen Grubenbeamten aus Frankreich, die es versucht, deutsche Bergleute für französische Bergwerke anzuwerben. Wenn es ihnen gelingt, dann verpflichten sie auch andere Industriearbeiter für diese Arbeit, indem sie ihnen einen hohen Lohn in Aussicht stellen und sie ferner mit der Versicherung ködern, daß die Arbeit leicht sei und Reichtümer zu erwerben wären. In Myslowitz beispielsweise wurde ein französischer Grubenaufseher beim Anwerben deutscher Arbeiter angetroffen. Er hatte bereits einen Trupp von 30 Mann beisammen und konnte die Leute ungehindert nach Frankreich transportieren, da die Polizei mangels gesetzlicher Bestimmungen nicht einschreiten und die Abwanderung verhindern konnte. Da die französischen Anwerber nur auf junge, möglichst unverheiratete Leute reflektieren, so liegt die Vermutung nahe, daß das „Material" nur dazu dienen soll, gelegentlichst auf geschickte Art und Weise in die französische Fremdenlegion abgeschoben zu werden. Hiervon ausgehend, wäre es wohl möglich, die französischen Industrie-Freunde aus dem Lande zu jagen; die Polizeibehörden in Oberschlesien warnen durch Bekanntmachungen vor diesen Werbern, wobei sie das Kind beim rechten Namen nennen.

Beschimpfung der deutschen Flagge. Der „Matin" berichtet von einer schweren Beschimpfung der deutschen Flagge durch französische Offiziere. Auf der Terrasse des Restaurants Beaurivage in dem bekannten Badeorte Aix les Bains wehte neben anderen ausländischen Flaggen die schwarz-weiß-rote Fahne. Zwei Offiziere der Garnison Nancy, ein Hauptmann und ein Leutnant, rissen gestern nachmittag angesichts eines zahlreichen internationalen Badepublikums die deutsche Fahne herab, traten mit Füßen darauf und zerbrachen den Fahnenmast. Dabei ergingen sie sich in Schmähreden gegen Deutschland, das Frankreich gegenüber in der Marokkoangelegenheit unehrlich handele. Die Handlungsweise der beiden Offiziere erregte die allgemeine Entrüstung der Badegäste.

Eine neuere Meldung besagt über die Angelegenheit: Die Nachricht des „Matin" über die Beschimpfung der deutschen Flagge in Aix les Bains erscheint stark übertrieben. Nach der der deutschen Botschaft sofort zugestellten Mitteilung der französischen Regierung ergibt sich aus dem vorläufigen amtlichen Bericht, daß bei der Ausschreitung, wobei die Fahne unbeschädigt blieb, nur die Stange zerbrochen wurde und französische Offiziere nicht beteiligt waren.

Oesterreich-Ungarn.

Der Kaiser und König Franz Joseph vollendet am Freitag nicht nur unter herzlicher Teilnahme seiner gesamten Völker, sondern auch des Auslandes und insonderheit der Reichsdeutschen, sein 81. Lebensjahr. Es wird diesmal in den habsburgischen Landen nicht so rauschende Feste geben, wie im vergangenen Jahre, als der ehrwürdige Herrscher die Vollendung des 80. Lebensjahres beging; die stillere Geburtstagsfeier von heute wird aber nicht weniger herzlich und innig sein als die vor Jahresfrist. Wochenlang befand sich der greise Herr bei ungünstiger Gesundheit. Während dieser ganzen Zeit haben die Bürger Oesterreichs wie Ungarns empfunden, wie großen Dank sie ihrem Kaiser und Könige schulden, daß alles in allem die Verhältnisse immer noch erträglich sind. Auf den beiden Augen des Herrschers ruht der Zusammenschluß beider Reichshälften und der zahlreichen Nationen der habsburgischen Doppelmonarchie. Deshalb steigen in allen österreichischen Landen am Freitag die heißesten Gebetswünsche zum Himmel auf, es möchten dem geliebten Herrscher noch recht viele Jahre der Gesundheit und Kraft zum Heile seiner Völker beschieden sein.

Und ganz Deutschland schließt sich diesen Wünschen für das Wohl des hohen und getreuesten Verbündeten seines Kaisers an und stimmt von Herzen in das Hoch ein, das Kaiser Wilhelm bei dem aus Anlaß des Geburtstages auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel stattfindenden Festmahl auf seinen väterlichen Freund und erlauchten Verbündeten ausbringt.

Frankreich.

Die Zahl der Rekruten ist, wie die Pariser Blätter mit großer Genugtung feststellen, gegen das Vorjahr wieder gestiegen. Es wurden 316 200 junge Franzosen für den Militärdienst tauglich befunden und in die Armee eingestellt gegenüber 315 542 im Jahre 1910.

Der Sturmlauf gegen die Bestellungen von Lokomotiven im Ausland wird fortgesetzt. Der Senator Baudin forderte unter Hinweis darauf, daß während der letzten 10 Jahre Frankreich dem Auslande, d. h. Deutschland, für 160 Millionen Franks Lokomotiven abgekauft habe, eine Verschärfung der Konzessionsbedingungen an die Gesellschaften im Sinne einer ausschließlicheren Berücksichtigung der nationalen Industrie. — Von 449 neuen Lokomotiven im vergangenen Jahre wurden 126 im Werte von 13 Millionen im Ausland hergestellt. In den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres wurden bereits 170 Lokomotiven im Werte von 18 Millionen im Auslande bestellt. Die Schuld liegt nicht an mangelnder Leistungsfähigkeit der französischen Industrie, sondern an dem Mangel an Voraussicht bei den Bahndirektionen, die nicht für gleichmäßigen Ersatz des veralteten Materials sorgten und daher plötzlich vor der Notwendigkeit großer Bestellungen standen.

Türkei.

Ein Grenzzwischenfall. Der „Stampa" wird aus Konstantinopel über einen Grenzzwischenfall berichtet, der sich an der bosnischen-türkischen Grenze ereignet haben soll. Augenblicklich sind unweit der Stadt österreichisch-ungarische Truppen über die Grenze getreten und haben den auf türkischem Gebiet liegenden Berg Vukowica besetzt und ihn bisher noch nicht wieder verlassen. Der oberste Verwaltungsbeamte von Plevlje ist nach Konstantinopel abgereist, um dort den Fall dem Ministerium vorzutragen. Man befürchtet — nach der „Stampa" —, daß dieser Vorfall noch zu diplomatischen Verwicklungen führen wird.

Vereinigte Staaten.

Der deutsch-amerikanische Schiedsgerichtsvertrag. Auf Grund der Unterredungen des deutschen Botschafters Graf von Bernstorff mit dem Staatssekretär des Aeußeren Knox ist von der amerikanischen Regierung der Text eines deutsch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages ausgearbeitet worden. Graf von Bernstorff tritt kommenden Sonnabend die Reise nach Deutschland an. Er wird dem Staatssekretär des Aeußeren von Kiderlen-Wächter diesen Grundriß vorlegen und mit ihm über den Abschluß eines Schiedsgerichtsvertrages konferieren. Die Rückkehr des Botschafters nach Washington ist nicht vor Anfang Oktober zu erwarten.

Der englische General-Ausstand.

Die durch die verschiedenen Streiks hervorgerufene Lage wird immer bedenklicher. Am schlimmsten sieht es im Augenblick mit dem drohenden Ausstand der Eisenbahnarbeiter aus, die Führer dieser Leute haben beschlossen, daß, wenn die Gesellschaften sich bis Donnerstag abend 8 Uhr nicht entschlossen haben, Verhandlungen mit ihnen zu beginnen, ein allgemeiner Streik anfangen soll, der sich sowohl auf den Passagierdienst wie auch auf den Frachtdienst beziehen wird. Dieser Entschluß der Arbeiterführer steht im direkten Gegensatz zu dem Vertrag, den der gegenwärtige Schatzkanzler im Jahre 1907 als Präsident des Handelsamtes mit Mr. Richard Bell, dem Sekretär der Vereinigten Gesellschaft der Eisenbahnangestellten, schloß und der bestimmte, daß alle Streitigkeiten durch eine besondere Art Versöhnungskomitees beigelegt werden sollten, die aus Vertretern beider Parteien und unabhängigen Schiedsrichtern bestehen sollten; bis zum Jahre 1914 sollte kein Streik wieder unternommen werden.

Gestern kam es im englischen Unterhause zu einer erregten Aussprache über die Lage. Die Regierung befand sich in einiger Verlegenheit, da sie keine bestimmten und beruhigenden Erklärungen über den drohenden allgemeinen Eisenbahnerstreik abgeben konnte. Wie vorauszusehen war, hatte sie der denkbar schärfsten Kritik der linken Seite der sonstigen Regierungsmehrheit Stand zu halten, während die Opposition, die Konservativen, wohl die mangelnde Fähigkeit der Regierung, den Streik zu verhindern, kritisierten, sich aber mit den jetzigen militärischen Vorsichtsmaßnahmen einverstanden erklärten und der Regierung die unbedingte Unterstützung der Opposition bei dem Bestreben, Gesetz und Ordnung aufrecht zu erhalten, zusagten. Es gewährte ein eigenartiges Bild, wie der Schatzkanzler Lloyd George mit eindringlichen Worten die Eisenbahnarbeiter bat, ihre Drohung, innerhalb 24 Stunden in den allgemeinen Ausstand zu treten, nicht wahr zu machen. Das sei ein Mißgriff, der keine Zeit lasse, den Versuch der Versöhnung ins Werk zu setzen. Aber dann ließ Lloyd George und nach ihm der Minister Churchill auch keinen Zweifel, daß die Regierung gewillt sei, den Betrieb der Eisenbahnen mit allen Mitteln aufrecht zu erhalten. Die militärischen Vorsichtsmaßnahmen der Regierung, die großen Truppenzusammenziehungen in allen Militärlagern, lassen auch erkennen, daß die Regierung sich zu einem ernsten und schweren Kampfe bereit macht, aber — das klang aus den gestrigen Ministerreden im Unterhause heraus — sie scheut sich vor diesem Kampfe, nicht nur aus Ueberzeugung, sondern auch aus Furcht vor den politischen Folgen. Schon gestern mußte sie sich von der Arbeiterpartei, von den Mitgliedern ihrer eigenen Gefolgschaft ein „Abschlachten unschuldigen Volkes" vorwerfen lassen. Ein allgemeiner Eisenbahnerstreik könnte leicht zu weiteren schweren Zusammenstößen führen und schließlich der Randstein werden, an dem das derzeitige liberale Kabinett Asquith zerschellt.

Militärische Vorbereitungen.

÷ **London,** 17. Aug. In der Militärstation von Aldershot sind große Vorbereitungen getroffen, um den Betrieb der Eisenbahnen für den Fall des Ausstandes zu sichern. Jeder verfügbare Soldat hat den Befehl erhalten, sich für den Dienst bei der Bahn bereit zu halten. Man nimmt an, daß 25 000 Mann bereit stehen, sich in wenigen Stunden in Bewegung zu setzen. Gleiche Vorbereitungen sind in allen Militärstationen Englands, Schottlands und Wales getroffen worden.

Generalstreik der Eisenbahner.

÷ **London,** 18. Aug. Die Frist von 24 Stunden, die die Eisenbahner den Gesellschaften gegeben hatten, ist abgelaufen, die Versuche der Regierung, zwischen den Bediensteten und den Gesellschaften zu vermitteln, blieben ergebnislos. Die Gesellschaften erklärten, nicht die geringsten Zugeständnisse machen zu können. Die Vertreter der Arbeiter bestanden fest auf ihren ursprünglichen Forderungen, ließen sich indessen überreden, die Mitglieder des Vollzugsausschusses der vier Organisationen, die das Ultimatum erlassen haben, von Liverpool herbeizurufen, um der Regierung nochmals zu versichern: „Hier stehen wir, wir können nicht anders."

Der Generalstreik wird die Regierung in keiner Weise vorbereitet finden. Trotz der großen Worte, die gestern im Parlament gefallen sind. Von dem versprochenen Militärschutz war heute früh um 6 Uhr auf keiner Eisenbahnstation etwas zu sehen. Fast scheint es, als ob auf Seiten der Arbeiter sowohl, als der Eisenbahngesellschaften der in England so beliebte Bluff ausgespielt wurde. Sicher ist, daß sowohl Arbeiter als Gesellschaften und das Publikum eine heillose Angst vor den Folgen eines Generalstreiks bekommen haben.

„Major" Schiemangk geflüchtet.

Der berüchtigte Hochstapler und Urkundenfälscher Max Schiemangk, der unter dem Namen eines Großen Marcel de Passy jahrelang große Schwindeleien verübte und zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt wurde, hat der Heilbronner Staatsanwaltschaft ein Schnippchen zum zweiten Male geschlagen.



Der Hochstapler Graf de Passy alias Major Schiemangk

„Graf de Passy" ist abermals aus dem Untersuchungsgefängnis in Heilbronn ausgebrochen, obgleich er mit einem Fuß an die Wand gekettet war und seine Bekleidung nur aus Hemd und Pantoffeln bestand. Die nochmalige Flucht des Grafen aus dem Untersuchungsgefängnis hat großes Aufsehen erregt.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 18. August.

** **(Die Heide blüht!)** Im Spätsommer, wenn die Heidelbeerernte zu Ende geht, flammt wieder an allen sonnigen Pfaden des Waldes, von Bienen umschwärmt, die liebliche Erika auf. Mit ihr scheint der ganze Wald in Feuer zu stehen, das erst im Aufleuchten des welkenden Laubes verglimmt. Sehen wir uns ein Zweiglein dieser herrlichen Waldblume genau an, so müssen wir staunen über die Feinheit der Formen und die Symmetrie der schnurweise nebeneinander hängenden roten Blütenglöckchen. Man könnte die Erika die Blume der Zierlichkeit nennen, des fein durchbildeten Geschmacks. Stengel, Blatt und Blüte stehen in prächtigem Verhältnis zu einander, eine Offenbarung der kunstvollen Hand ihres Schöpfers. Mit Vorliebe steckt der Wanderer zum Zeichen, daß er „im Busch" gewesen, ein blühendes Heidezweiglein an den Hut, während Frauen und Kinder gern einen Heidestrauß, der so prächtig das Zimmer schmückt, mit aus dem Walde nach Hause nehmen. Ist die Blüte noch jung, so läßt sich ein Bukett der Erika gut abtrocknen, ohne viel an seiner Schönheit einzubüßen. Große Bedeutung hat aber die Pflanze für den Bienenzüchter. Denn „Heidehonig" soll besonders **heilkräftig und gesund** sein!

** **(Der Wettersturz.)** Es ist jetzt nach der Tropenglut mit dem Wettersturz so weit gekommen, daß blutarme Menschen schon über die „Kälte" jammern. Daß es überall sich empfindlich abgekühlt hat, geht aus folgendem Bericht des Berliner Wetterbureaus hervor: Die barometrische Depression hat sich noch vertieft und ist nach dem finnischen Meerbusen weitergezogen. Auf ihrer Südwestseite hat sie besonders im Gebiete der unteren Oder und Weichsel weitverbreitete Niederschläge mit zahlreichen Gewittern, stellenweise auch mit Hagel, herbeigeführt. In West- und Süddeutschland traten dagegen nur ganz vereinzelte, unerhebliche Niederschläge ein. Der Temperaturverlauf hat gestern keine wesentliche Aenderung erfahren; die Höchsttemperaturen lagen im Westen bei etwa 23, im Osten bei 20 Grad Celsius. In Berlin sank die Temperatur in der letzten Nacht auf 12,0 Grad Celsius. Diese „Kälte" wurde das letzte Mal am 18. Juli mit 11,7 Grad Celsius unterboten. Für das mittlere Norddeutschland scheint der Höhepunkt dieser Regenperiode bereits überschritten zu sein; wir dürfen nur noch auf vereinzelte leichte Regenschauer rechnen; im nordöstlichen Küstengebiet sind dagegen noch etwas stärkere Regenschauer zu erwarten. Die Abkühlung dürfte aber zunächst noch anhalten, wenn auch das Tagesmaximum der Temperatur morgen bereits wieder etwas höher sein wird.

** **(Die Schwalben verlassen uns!)** Mancher, der den enteilenden Freunden des Hauses nachsah, hat sich wohl schon die Frage vorgelegt: Welche Zeit hat eine Schwalbe nötig, um ihre Reise nach dem Süden — sagen wir, nach der Nordgrenze Afrikas — zurückzulegen? Eine Brieftaube soll in der Sekunde 40 Meter zurücklegen; eine Schwalbe dagegen bringt es bis auf 60 Meter. Das macht für erstere in der Stunde 144, für letztere aber 216 Kilometer. Nehmen wir nun an, daß eine Schwalbe am Morgen eines Tages in Deutschland abfliegt, so kann sie, selbst bei Hinzufügung von Ruhepausen, am nächsten Tage bequem überm Mittelmeer in ihrer neuen Heimat anlangen. Die enorme Geschwindigkeit des Schwalbenfluges wurde früher sehr unterschätzt. Man nahm an, der blaue Segler der Lüfte brauche mehrere Tage, um die Reise nach dem Süden zurückzulegen, was aber wohl nur bei ganz wenigen dieser Tiere der Fall ist.

** **(Höhere Lebensmittelpreise!)** Die ganz ungewöhnliche Hitze und Dürre, welche schon seit fast 2 Monaten ununterbrochen nicht allein in Deutschland, sondern auch in fast allen Ländern Europas, namentlich in Indien herrscht, hat die Ernte der meisten Artikel aufs ungünstigste beeinflußt. Selbst wenn in den nächsten Tagen der ersehnte ausgiebige Regen eintreten sollte, so würde dies zwar eine kleine Besserung herbeiführen können, aber immerhin wird mit einem mehr oder weniger großen Ausfall und dementsprechend höheren Preisen leider mit Bestimmtheit zu rechnen sein. Es trifft dies ganz besonders für den Artikel Zucker zu, für welchen die Fabriken in den letzten vier Wochen die Preise um zirka 8 ℳ pro 100 Klg. erhöht haben. Auch Butter, Eier, Käse sind infolge der höheren Futterpreise erheblich gestiegen und zum Winter werden ebenso für Hülsenfrüchte, Mühlenfabrikate (Reis, Gerste, Griesmehl) wahrscheinlich auch für Fleischwaren höhere Preise zu erwarten sein.

** **(Im Kaiserpreisschießen)** im 7. Armeekorps war in diesem Jahre die 7. Kompagnie des 55. Infanterie-Regiments siegreich. Die Kompagnie mußte sich mit der gleich gut stehenden 8. Kompagnie des Füsilier-Regiments Nr. 39 stechen. Dieses Stechschießen fand am Mittwoch vormittag im Sennelager im Beisein des kommandierenden Generals, Exzellenz v. Einem, statt.

** **(Belohnungen im Eisenbahndienst.)** Im abgelaufenen Vierteljahre haben im Eisenbahndirektionsbezirk Elberfeld nachstehende Hilfsbedienstete und Arbeiter Belohnungen für zufriedenstellende Dienstleistungen erhalten: 5 für 40jährige Dienstzeit je 100 ℳ, 16 für 35jährige Dienstzeit je 80 ℳ, 8 für 30jährige Dienstzeit je 60 ℳ, 31 für 25jährige Dienstzeit je 50 ℳ und 47 für 20jährige Dienstzeit je 20 ℳ. Im gleichen Zeitraume wurden an 53 Beamte und Arbeiter Geldprämien für die Entdeckung betriebsgefährlicher Schäden an Bahnanlagen und Betriebsmitteln bewilligt.

** **(Eine ungewöhnliche schöne Himmelserscheinung)** war gestern abend gegen 10,30 Uhr zu beobachten. Außer einem schönen Sternschnuppenfall, auf den wir für die gegenwärtigen Tage schon hinwiesen, zeigte sich in der Milchstraße ein ganz prächtiger Sternschnuppen, der in entgegengesetzter Richtung, wie sonst zu beobachten ist, gleich einer mächtigen Rakete von unten nach oben am Himmel emporschoß. Das Licht dieses Sternfalles war besonders intensiv.

** **(Aus der reformierten Gemeinde.)** Herr Pastor Terberger ist von Montag, den 21. August, bis Mittwoch, den 13. September, beurlaubt und wird während dieser Zeit von den Pfarrern der lutherischen Gemeinde vertreten. Amtshandlungen sind bei diesen rechtzeitig anzumelden. — Die Arbeiten an der Vergrößerung des Einganges der Kirche nehmen rüstigen Fortgang und dürfte die Anlage, welche bald beendet ist, das Aeußere des Gotteshauses in der günstigsten Weise beeinflussen.

** **(Westfälischer Provinzial-Sängerbund.)** Der Bundesausschuß des Westfälischen Provinzial-Sängerbundes, dem bekanntlich auch der hiesige Männergesangverein angehört, beschloß in Ausführung des Beschlusses des 2. Sängertages in Dortmund, in eine lebhafte Agitation für die Beteiligung an dem 8. Deutschen Sängerbundesfeste in Nürnberg 1912 einzutreten. Das Fest findet in den Tagen vom 27. bis 31. Juli statt. Für die westfälischen Sänger ist ein Sonderzug geplant, der am Sonnabend, 27. Juli, morgens früh von Dortmund abfahren und in Witten, Letmathe und Siegen noch Fahrtteilnehmer aufnehmen wird. Der Fahrpreis stellt sich ab Dortmund für die einfache Fahrt 3. Klasse auf rund 10 ℳ, für die Hin- und Rückfahrt auf 20 ℳ. Der Preis von den anderen Stationen ist natürlich entsprechend billiger. Die Rückfahrt findet am Donnerstag, den 1. August statt. Da zum ersten Male die westfälischen Sänger als geschlossener Bund an einem deutschen Sängerbundesfeste teilnehmen können, wird auf eine sehr hohe Teilnehmerzahl gerechnet.

** **(Jubiläum.)** Pfarrer Roetgers von der Josefskirche in Dortmund, der Mitte der 80er Jahre als Kaplan hier tätig war und der sich in der kath. Gemeinde außerordentlich großer Beliebtheit erfreute, feierte vorgestern sein silbernes Priester-Jubiläum.

** **(Evangelisches Volksbüro.)** Am Mittwoch, den 23. ds. Mts. hält von morgens 9 Uhr an der evangelische Arbeitersekretär des Kreisverbandes Iserlohn im Lokale des Herrn O. Rath hierselbst Sprechstunden ab. Das Büro erteilt kostenlos Rat und Auskunft in allen Fragen des öffentlichen Lebens an alle Personen ohne Unterschied des Standes. Schriftliche Eingaben und Ausarbeitungen werden gegen ganz geringfügige Sätze angefertigt, Parteien geeignetenfalls persönlich vor dem Schiedsgericht für Arbeiterversicherung und Gewerbegericht vertreten.

** **(Feier am Kriegerdenkmal.)** Altem Brauch folgend, wird die hiesige Kampfgenossen-Vereinigung heute am Krieger-Denkmal zu Ehren derjenigen, die in großer Zeit fürs Vaterland ihr Leben gelassen haben, einen Kranz niederlegen. Die schlichte, einfache Feier wird gegen 5 Uhr stattfinden. Der Vorstand rechnet auf allseitige Beteiligung der alten Kämpfer.

** **Holzen,** 18. August. (Der Gesangverein „Sangeslust"), der demnächst einen Gesangwettstreit in Derne besuchen will, veranstaltet am Sonntag, den 27. August eine Generalprobe im Saale des Herrn Holsiepe. Neben den verschiedenen Preischören wird der strebsame Verein auch eine größere Anzahl sonstiger Lieder zum Vortrag bringen, sodaß ein Besuch der Veranstaltung nur empfohlen werden kann.

* **Geisecke,** 17. Aug. (Submissionsblüte.) Seitens des Betriebsamtes waren vor kurzem die Arbeiten zur Erweiterung des Haltepunktes Geisecke ausgeschrieben worden. Es waren 12 Angebote eingelaufen, von denen das höchste auf 161 974 ℳ und das niedrigste auf 74 000 ℳ lautete. Der Unterschied betrug nur — 87 974 ℳ.

** **Bilstein,** 18. Aug. (Turnfest.) Laut Inserat in heutiger Nummer veranstaltet der Turnverein „Westfalia" am Sonntag, den 20. dieses Monats im Lokale des Herrn Peukmann eine größere Festlichkeit durch Konzert, Schau-, Preis- und Ehrenpreisturnen und Ball. An der Festlichkeit werden sich eine ganze Anzahl fremder Vereine beteiligen, sodaß sich am Sonntag ein gewaltiges Leben und Treiben in unserer sonst so stillen Ortschaft entwickeln dürfte. Gut Heil!

** **Ergste,** 17. Aug. (Als eine schlechte Freundin) erwies sich das Dienstmädchen Franziska Kl. von hier. Dasselbe wußte seine Mitarbeiterin, die 15jähr. Holländerin O.,

Schwerter Zeitung.
(Amtliches Kreisblatt.)

Der Bund der Landwirte über die Ernte.

Auch der Bund der Landwirte äußert sich jetzt in einer längeren Zuschrift über die Schäden, die der deutschen Ernte durch die Trockenheit der letzten Wochen zugefügt wurden. Er verweist zunächst auf die Saatenstandsberichte des Reiches und fährt dann fort: Wenn man die Bezirke, die regelmäßig die schlechtesten Ernte-Noten in der Reichsstatistik aufweisen, zusammenstellt, so ergibt sich hieraus, daß infolge der Dürre nur in einem gewissen, allerdings sehr beträchtlichen Teile Deutschlands eine direkte Mißernte an Futter- und vielleicht auch an Hackfrüchten bevorsteht. Und zwar reicht dieser Teil Deutschlands von den Provinzen Schlesien und Posen im Osten über Brandenburg, die Provinz Sachsen, Anhalt, Braunschweig, einzelne Teile des Königreichs Sachsen und Thüringens hinweg bis in die östlichen und südlichen Bezirke der Provinz Hannover und bis nach Hessen (Regierungsbezirk Kassel und Provinz Oberhessen) hinein.

Die Saatenstandsberichte der Einzelstaaten sprechen sich ungefähr im gleichen Sinne wie der Saatenstandsbericht für das Reich aus. Besonders hervorgehoben wird im preußischen Saatenstandsbericht die weite Verbreitung tierischer Schädlinge (schwarzer Blattläuse, Mäuse und Hamster), die teilweise geradezu verheerend wirkten, vor allem in den Provinzen Sachsen und auch im Rheinland. Beim Brotgetreide fällt allgemein die gute Qualität desselben auf, ebenso bei der Gerste; auch an Quantität geben diese Getreidearten in Preußen noch eine gute Mittelernte. Am schlimmsten aber scheint es um die Hülsenfrüchte, Ackerbohnen und Wicken, zu stehen, da besonders die ersteren von den Blattläusen vielfach fast vernichtet worden sind. Allgemein ungünstig spricht sich der preußische Saatenstandsbericht auch über die Aussichten auf die Hackfrüchternte aus, falls nicht sehr bald ausgiebige Niederschläge eintreten. Bei den Futterkräutern ist in Preußen der erste Schnitt schon schwach ausgefallen, auf den zweiten ist vielfach kaum noch zu hoffen.

Ganz ähnlich wie der preußische Bericht äußern sich die letzten, vorliegenden Berichte von Landwirtschaftskammern, landwirtschaftlichen Vereinen und sonstige Berichte aus den anderen deutschen Bundesstaaten, z. B. aus Mecklenburg, dem Königreich Sachsen; hier können die Rieselwiesen wegen Wassermangels nicht mehr bewässert werden, und der im Frühjahr unter die Sommerung gesäte Klee ist nicht aufgegangen, so daß auch für das nächste Jahr der Klee teilweise fehlen wird; ferner aus Bayern, wo der Landwirtschaftsrat auf den Anbau von Ersatzfutterpflanzen zum Herbst dringt, falls noch Regen fällt, aus Baden und dem übrigen Süddeutschland. In manchen Bezirken sind auch bedeutende Hagelschäden zu verzeichnen, im Königreich Sachsen sind z. B. stellenweise bis zu 40 Prozent vernichtet. Ferner treten vereinzelt in letzter Zeit neue Schädlinge oder Pflanzenkrankheiten auf, unter anderem im nördlichen Thüringen und dem Unstrutgebiet, wo für die Rübenernte wahrhaft trostlose Aussichten herrschen, da die Rüben jetzt auch noch vielfach vom Mehltau befallen wurden.

Zusammenfassend kann man aus allen diesen Aeußerungen folgern, daß zwar die diesjährige Brotgetreideernte eine Mittelernte geworden ist, daß aber bei fast allen übrigen Früchten eine gänzlich oder doch wenigstens teilweise sehr geringe Ernte bevorsteht. Die Landwirtschaft wird sich daher nach der Ernte wohl vielfach gezwungen sehen, zur Verwendung von Wald- und anderer Streu zu greifen, um alles Stroh verfüttern zu können. Die Viehbesitzer werden anstelle der ausgefallenen Futtermittel möglichst viel Getreideschrot, Kleien, Hafer und zugekaufte Kraftfuttermittel verwenden müssen; ferner vielleicht auch mehr Kartoffelflocken als bisher unter geringerer Verwendung der Kartoffeln zu Brennereizwecken. Schließlich wird auch bereits in landwirtschaftlichen Kreisen die Frage der Verwendung entbitterter und getrockneter Lupinen als Zutat zu andern Futtermitteln wieder lebhaft erörtert, soweit die Lupinen in diesem Jahre für den besagten Zweck überhaupt in genügender Menge vorhanden sind.

Diese Schwierigkeiten in der Futtermittelernte sind, wie es scheint, in der Darstellung der Rheinischen Landwirtschaftskammer übersehen worden. Die „Ernte" in Deutschland besteht eben nicht nur aus der Getreide-, sondern für viele Bezirke hauptsächlich auch aus der Hackfrucht- und Futterernte. Besonders ist zu betonen, daß die Aussichten für die Kartoffelernte immer ungünstiger werden, wenn die Trockenheit weiter anhält; und gerade der Ausfall der Kartoffelernte ist für einen beträchtlichen Teil des Deutschen Reiches von großer Bedeutung.

Für die Beurteilung der deutschen Gesamternte überhaupt ist der Ertrag an Kartoffeln mindestens ebenso wichtig wie der an Getreide, weil eben Deutschland das größte Kartoffelproduktionsland Europas ist und die Kartoffeln bei uns als Nahrungs- und Futtermittel eine ausschlaggebende Rolle spielt. Schließlich wird auch in den meisten Gegenden die Gemüseernte in diesem Jahre jedenfalls sehr gering ausfallen, so daß auch dieser wichtige Zweig unseres Landbaues wahrscheinlich von einer Mißernte betroffen wird. In Anbetracht aller dieser Tatsachen scheint es uns nicht richtig zu sein, zu behaupten: die Ernte sei ungefährdet!

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 17. Aug. (Der betrogene Fiskus.) Als Warnung für diejenigen, die als Zeugen geladen werden und Ansprüche an die Justizkasse erheben, mag folgender Vorfall dienen. Der Reisende Franz Niesanger verlangte, als er seiner Zeugenpflicht vor dem Schöffengericht genügt hatte, eine Entschädigung von 5 ℳ, da er angab, bei einer hiesigen Firma tätig zu sein und mit einem Ausfall von mindestens 5 ℳ rechne. Der Betrag wurde auch bezahlt. Von der Kasse beim Landgericht verlangte er später, nachdem er als Zeuge in der Berufungsinstanz vernommen worden war, den gleichen Betrag unter Angabe, er sei Brauer und habe einen Lohnausfall von mindestens 5 ℳ. Beides entsprach nicht den Tatsachen, Niesanger war weder Reisender einer hiesigen Firma, noch hatte er eine Stelle als Brauer inne. Das Schöffengericht verurteilte den Mann mit Rücksicht auf seine erheblichen Vorbestrafungen zu 3 Wochen Gefängnis. Die Strafe dünkte dem Angeklagten zu hoch, er legte Berufung ein, die aber verworfen wurde, weil das Gericht keine Veranlassung hatte, das Strafmaß herabzusetzen.

* **Hagen,** 17. Aug. (Gebüßter Leichtsinn.) Der Schlosser Ernst Schulte sprang in Kückelhausen von einem in voller Fahrt befindlichen Wagen der elektrischen Straßenbahn und stürzte hierbei so unglücklich, daß er sich einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung zuzog. Die schweren Verletzungen hatten den baldigen Tod des Mannes im Gefolge.

* **Hagen,** 17. Aug. (Heiteres Geschichtchen.) Nicht weit von Hagen, auf einer kleinen Station, passierte gestern ein hübsches Geschichtchen. Schweißtriefend kommt ein Bäuerlein an den Schalter, um eine Fahrkarte zu lösen. Bis zur Abfahrt des Zuges ist noch eine gute Stunde Zeit. „Nicht auf den Fußboden spucken!" entziffert mittlerweile unser Bäuerlein ein großes Plakat nach vieler Mühe. — „Schade üm de schöne Wand!" — Da naht ein hitzebedrückter Beamter. — „Eck well en Billjett, ower feern!" — „Wie? Sie wollen ein Rundreisebillett?" — „Nä, en veereckiget!"

* **Haspe,** 17. Aug. (Ein frecher Einbruchsdiebstahl) wurde gestern Nacht in dem Hause Dammstraße 2 ausgeführt. Nachdem der Spitzbube sämtliche Türklinken auf der Etage mit Stricken festgebunden und sich so bei einer eventuellen Ueberraschung den Rückweg gesichert hatte, ging er an sein unsauberes Werk, indem er zuerst die Küchentür einer Arbeiterwohnung erbrach, um von der Küche aus in das Schlafzimmer zu gelangen. Der Ehemann befand sich auf der Nachtschicht. Dem Spitzbuben, der sämtliche Schränke des Schlafzimmers erbrach, fielen zirka 80 ℳ in die Finger. Als die Frau erwachte und um Hilfe schrie, hielt ihr der Schurke einen geladenen Revolver auf die Brust. Leider ist der Bursche unerkannt entkommen; auch hat die Polizei noch keine Spur von ihm entdecken können.

* **Lüdenscheid,** 17. Aug. (Ein Schurkenstreich) ist dem Besitzer der Lüdenscheider Dampf-Wasch- und Reinigungsanstalt gespielt worden. Als ein Angestellter gereinigte Sachen vom Trockenraum holen wollte, stellte es sich heraus, daß eine Anzahl seidener Blusen und Westen mit einer ätzenden Flüssigkeit, wahrscheinlich Salzsäure, überschüttet war, wodurch die Sachen gänzlich unbrauchbar geworden sind. Der Waschanstalt ist dadurch ein Schaden in Höhe von 400 bis 500 Mark entstanden. Dem Täter, welcher mit den Oertlichkeiten genau vertraut gewesen sein muß, ist man auf der Spur.

* **Arnsberg,** 17. Aug. (Mit der Wünschelrute) hat in diesen Tagen in dem benachbarten hochgelegenen Dorfe Rumbeck eine Kommission von städtischen Baubeamten in Begleitung verschiedener Stadtverordneter Quellen für die demnächstige Wasserversorgung des genannten Ortes gesucht. Wie verlautet, hat die Kommission Erfolg gehabt. Der unterirdische Lauf einer Quelle soll in 8 bis 10 Meter Tiefe gefunden worden sein.

* **Wattenscheid,** 16. Aug. (Tödlicher Sturz.) Am Hohenstein stürzte gestern das 13 Monate alte Kind des Fuhrmanns Wiesmann in einem unbewachten Augenblick aus einem Fenster des zweiten Stockwerks auf die Straße. Die schweren Verletzungen, die das Kind dabei erlitt, führten schon bald seinen Tod herbei. Die Mutter des verunglückten Kindes war verreist und erfuhr das Schreckliche, als sie zurückkehrte.

* **Beckum,** 17. Aug. (Ein „Beckumer Anschlag".) In der gestrigen Stadtverordnetensitzung erklärte zum Schluß der Stadtverordnete Menke, in der Stadt herrsche allgemeiner Unwille darüber, daß die anteiligen Jagdpachtgelder nicht mehr wie früher einfach von der Steuersumme der Empfangsberechtigten abgezogen, sondern mittels Postanweisung versandt würden. Da es sich nun meist um ganz kleine Beträge handele, stehe die zur Auszahlung gelangende Summe vielfach in gar keinem Verhältnis zu der Höhe des Portos (10 ₰) und des Bestellgeldes (5 ₰). So sei es geschehen, daß 15 Bürger der Stadt, die Anspruch auf 16 ℳ Jagdpachtgeld gehabt hätten, tatsächlich 1 (einen) Pfennig bar ausbezahlt bekommen hätten. (Heiterkeit.) Das sei denn doch ein gar sonderbares Verfahren. — Bürgermeister Fehling erwiderte, ihm sei von der Sache nichts bekannt. Es könne sich da nur um ein eigenmächtiges Vorgehen des Kämmereikassenrendanten handeln. Selbstverständlich werde der Uebelstand sofort abgestellt werden.

* **Eschwege,** 17. Aug. (Großfeuer.) Acht Bauernhöfe sind in dem Dorfe Süß durch ein Großfeuer zerstört worden. Die Ernte, das Vieh und die Gerätschaften fielen ebenfalls dem Brande zum Opfer. Der beträchtliche Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

* **Ahlen,** 17. Aug. (Automobil-Unglück.) Im Nachbardorfe Hoeßen ist gestern ein Automobil der Firma Pollach und Becker aus Beckum, welches auf der Fahrt von Münster nach Beckum begriffen war, gegen einen Baum gefahren. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Der Bankbeamte der Märkischen Bank Wilhelm Hermeling aus Beckum war sofort tot. Der herbeigerufene Arzt Dr. med. Homme aus Hamm stellte einen Schädel- und Armbruch fest. Die übrigen Insassen kamen mit heiler Haut davon.

* **Solingen,** 17. Aug. (Ein eigenartiges Zusammentreffen) hatten Vater und Sohn am Samstag auf dem hiesigen Standesamte. Während der Vater die Geburt seines 13. Kindes anmeldete, erschien der Sohn, das älteste der dreizehn Kinder, um mit seiner Braut den Ehebund zu schließen.

* **Essen,** 17. Aug. (Großfeuer.) Die Fabrikanlagen der Kunstwollfabrik und Färberei von Hans u. Co. sind niedergebrannt. Der Schaden beträgt rund 100 000 ℳ. Anscheinend handelt es sich um Selbstentzündung.

* **Soest,** 17. Aug. (Die Arbeiten des Kölner Pionierbataillons) im Möhnetal sind beendet und die Bauwerke in die Selbstverwaltung des Ruhrtalsperrenvereins übergegangen. In Anbetracht der Entfernung der einzelnen Arbeitsstellen von der Zentrale am Breitenbruch und endlich mit Rücksicht auf die anormalen schwierigen Witterungsverhältnisse bedeutet die Fertigstellung der Not- und Transport-

Auf dornenvollem Pfade.

Roman von M. Weidenau. 46

„Und wie sah dieser junge Mann aus?" fragte der Polizeibeamte auf die bejahende Bemerkung der Frau.

Jduna sowohl wie Frau Trautner schilderten ihn über einstimmend als einen großen, schlanken Mann mit hellblondem Haar und schwachem Schnurrbart, elegant, doch nicht stutzerhaft gekleidet und mit der Sprache der gebildeten Kreise.

Der Polizeibeamte notierte auch diese Aussagen; von einem Verhör der männlichen Domestiken sah er, da diese laut Auskunft der Köchin und Hannas zur kritischen Zeit sich nicht in der Wohnung befunden hatten, ab.

Nachdem er noch das von Georg damals abgefaßte Verzeichnis der Juwelen zu sich gesteckt und die Hoffnung ausgesprochen hatte, daß man über kurz oder lang dieser gefährlichen Einbrecherbande das Handwerk werde legen können, verabschiedete sich der Beamte und verließ mit den ihn begleitenden Detektives das Haus.

Das junge Mädchen blickte, schmerzlich lächelnd, auf.

„Was frage ich nach den Juwelen, meine arme Tante kann man mir ja doch nicht mehr zurückgeben," sagte sie und ging, Georgs Arm nehmend, mit diesem in den Saal zurück, wo sie, obwohl Georg mit sanften Worten sie bat, sich nicht neuerdings ihrem Schmerz so hinzugeben, neben dem Sarg der teuren Dahingeschiedenen sich niederließ.

„Fürchte nichts, mein Georg! Aber, solange sie noch im Hause ist, will ich in ihrer Nähe bleiben."

Die schlanken Hände im Schoß gefaltet und die Augen unverwandt auf das jetzt so friedliche, beinahe sanfte Antlitz der Toten gerichtet, saß das arme Kind am Kopfende des Sarges. Sie beachtete nicht, daß Hanna und andere Personen im Saal ab und zu gingen, um unter Georgs Anleitung dessen traurige Ausschmückung zu vollenden. Ihre Gedanken gingen zurück in die Vergangenheit. Die an der Seite der Tante verlebten glücklichen und sorglosen Jahre zogen, gleich leuchtenden, farbenbunten Bildern, an ihrem sinnenden Geist vorüber. Solange ihr Gedächtnis zurückreichte, bis in die erste Kindheit, war sie bei Onkel und Tante Dessart gewesen, ohne weitere Kenntnis von ihren Eltern, als daß diese gestorben, arme, doch rechtliche Menschen gewesen waren und daß sie keine Geschwister hatte. Ob die hier im ewigen Schlaf Ruhende mit ihren Eltern verwandt gewesen und aus welchem Grunde jene sie an Kindes Statt angenommen, das alles hatte sie, Jduna, nie so recht erfahren können, da Frau Dessart entweder nur kurze, unklare oder gar keine Antworten auf ihre diesbezüglichen, schüchternen Fragen zu geben pflegte.

Sie bangte nicht um ihre Zukunft, ja, sie fragte sich heute nicht einmal, ob diese Frau, die so jäh aus dem Leben scheiden mußte, auch gehalten hatte, was sie immer so fest versprochen? Sie dachte gar nicht daran, daß, wenn sich keine letztwillige Verfügung vorfände, sie vielleicht der Armut preisgegeben sein würde und Georg entsagen müßte. Nur tiefer, inniger Schmerz um die Dahingeschiedene, unermeßliche Dankbarkeit für alle ihr von dieser bewiesene Güte erfüllten jetzt ihr ganzes Denken und Fühlen.

Langsam rollte Träne um Träne über ihre blassen Wangen und, das Antlitz senkend, flüsterte sie ein stilles, inniges Gebet.

Eine Hand legte sich sanft und lind auf ihr Haar. „Komm, Kind, es ist genug, bleibe nicht so allein da!"

„Onkel Fixner, o lieber Onkel, bleibe bei mir, geh heute nicht fort." Und aufschluchzend warf sie sich in seine Arme.

Stumm, aber mit zuckenden Lippen schloß er die Klagende an sein Herz. Er wußte bereits durch Doktor Käferstein, daß die Verstorbene bei ihrem Eigensinn verharrt und in der Tat kein Testament gemacht hatte, daß es daher, wenn die Erben sich mitleidslos erwiesen, um Georg und Jduna schlimm stehen würde. Fixner, der die Menschen nur zu gut kannte, und wußte, welch dämonische Gewalt der Reichtum über die Herzen ausübt, indem er sie oft hart und mitleidlos macht, gab sich bezüglich Jdunas keiner Hoffnung hin.

„Armes Kind, heute noch auf sonniger Höhe wandelnd, stürzest Du vielleicht morgen schon in eine dunkle Tiefe."

Mit fast zürnendem Blick schaute der alte Herr hinüber auf die friedlich Schlummernde, die nichts mehr wußte von dem bitteren Leid, daß sie über zwei gute Menschen heraufbeschworen hatte.

* * *

Am Tage nach dem feierlichen Leichenbegängnis hatte Doktor Käferstein, der langjährige Rechtsfreund der Verstorbenen, Jduna und Baron von Friedloff um eine Unterredung ersuchen lassen, der auch Doktor Fixner beiwohnen sollte.

„Ach, Georg, ich weiß nicht, mir wird so bange," flüsterte das junge Mädchen, als beide im Salon der Frau Dessart das Kommen der Herren erwarteten.

„Was fürchtest Du eigentlich, Jduna?" fragte Georg, dem es selbst eigentümlich schwer auf dem Herzen lag. „Was immer auch kommen möge, ich werde treu an meinem Wort und an meiner Liebe festhalten." Und mit zärtlichem Blick in das blasse, traurige Gesicht seiner Braut zog er diese sanft an sich.

„Ach, Georg, wenn ich Dich nicht hätte. Gott möge uns beschützen, uns nicht trennen."

Georgs Antwort wurde durch den Diener, der die Herren anmeldete, und durch deren Eintritt abgeschnitten.

Für Georg, der ihnen entgegenging, genügte ein Blick in Fixners Miene, um zu wissen, daß die Eintretenden ernste, wenn nicht traurige Botschaft brachten.

Der Arzt eilte sogleich auf Jduna zu und umschloß, neben ihr Platz nehmend, mit festem Druck, wie um ihr anzudeuten, daß sie an ihm einen treuen Freund haben werde, ihre kalte, leise zitternde Hand.

Dann begann der Rechtsanwalt, ernst und beinahe stockend, und die Gefühle der beiden jungen Leute möglichst schonend, zu reden, mußte doch das, was er heute zu sagen gezwungen war, die Verlobten tief und schmerzlich treffen und sie aus allen Himmeln stürzen.

Jdunas Eltern waren nicht im mindesten mit der Verblichenen verwandt, diese Eltern lebten auch heute noch und, da kein Testament vorhanden war, so fiel die ganze glänzende Erbschaft den gesetzlichen Erben, nämlich den Verwandten des vor Jahren in Südamerika verstorbenen Herrn William Dessart zu.

Dieser Eröffnung folgte zuerst tiefste Stille. Mit weitoffenen Augen starrte Jduna bald Doktor Käferstein, bald Fixner an, ohne daß sie es wagte, den Blick auf Georg zu richten, der allerdings, von dem Vernommenen wie von einem wuchtigen Hieb getroffen, totenblaß geworden war, und von seinem Sessel sich erhoben hatte. Aber seine ungeheure Bestürzung wich beim Anblick seiner verzweifelt dreinblickenden Braut, der er, nur seinem liebenden Herzen folgend, beide Hände entgegenstreckte.

(86,20)

brücke in Stockum, des Aussichtsturmes und des Blockhauses bei Kettlersteich ein Resultat, das weit über das gewöhnliche Maß hinausgeht. Der Ruhrtalsperrenverein hat das Bataillon gebeten, den Offizieren und Mannschaften seinen Dank für die außerordentlichen Leistungen auszusprechen. — Entgegen anderen Mitteilungen können wir berichten, daß das Blockhaus ei Kettlersteich nicht zu Forstzwecken, sondern als Schülerherberge errichtet worden ist, für die jetzt die Einrichtung (Tische, Stühle und Betten) eingetroffen sind.

* **Münster** 17. Aug. (Brand der tausendjährigen Eiche.) Die allen Besuchern des Schloß Holter Waldes wohlbekannte tausendjährige Eiche wäre gestern nacht durch einen Brand beinahe gänzlich vernichtet worden. Gegen 3 Uhr morgens sahen zwei Vorübergehende aus der Krone des Baumes Rauch aufsteigen. Als sie näher traten, fanden sie, daß der Baum im Innern von unten ,bis in die Aeste in Brand geraten war. Sie weckten sofort die Bewohner der benachbarten Häuser, deren vereinten Anstrengungen es allmählich gelang, des Feuers Herr zu werden. Da der Stamm von unten bis in die Krone hohl ist, war es schwer, dem Feuer beizukommen und erst, nachdem beherzte Männer den Baum erklettert hatten, gelang es, Wasser, das mit Seilen heraufgezogen werden mußte, von oben in das Innere zu schütten. Sobald die größte Glut gelöscht war, wurde das obere Loch mit nassen Sandsäcken abgedeckt und der Rest des Feuers von unten gelöscht. Da die noch vorhandenen Reste des inneren Kernes fast vollständig verkohlt sind, ist es sehr fraglich, ob die Zierde und Sehenswürdigkeit unserer Gegend erhalten bleibt. Jedenfalls wäre der Verlust dieser Eiche, an der so mancher Naturfreund seine helle Freude gehabt hat, recht sehr zu bedauern. Wodurch das helle Feuer entstanden ist, konnte bisher nicht ermittelt werden.

* **Duisburg,** 17. Aug. (Das Fischsterben in der Ruhr.) Die Ursache des Fischsterbens ist, laut Rh.- und Ruhrztg., jetzt amtlich festgestellt worden. Das chemische Untersuchungsamt der Stadt Duisburg erstreckte die Untersuchung auf drei Wasserproben, die den Abflüssen der Fabrikgewässer der Friedrich Wilhelmshütte in Mülheim-Ruhr in den Ruhrfluß entnommen worden waren. Es ergab sich, daß in den Abwässern giftige Stoffe enthalten waren, und Goldfische in Duisburger Leitungswasser, denen von den Abwässern zugesetzt wurde, starben. Die Zusammenfassung dieses Gutachtens lautet dahin, daß durch die Abflüsse der von der Gasreinigung stammenden Abwässer giftige Cyanverbindungen in den Ruhrfluß gelangen und daß diese Cyanverbindungen geeignet sind, auch in größerer Verdünnung Fische zum Absterben zu bringen.

* **Köln,** 17. Aug. (Zu dem Leichenfund in Kalk) schreibt die „Köln. Ztg.“: Heute hat die Obduktion des Leichenteils in Gegenwart von Vertretern der Staatsanwaltschaft sowie des Amtsgerichts und der Kriminalpolizei stattgefunden. Es handelt sich um einen Brustkorb, an dem man die Schlüsselbeine und darüber einen Teil der Wirbelsäule und vorn Teile des Brustbeines hervorragen sieht. Der Brustkorb ist stark zusammengedrückt. Es ist bereits hochgradige Verwesung eingetreten. Höchstwahrscheinlich handelt es sich um einen männlichen Körper. Nachdem der Fund gestern mittag bekannt geworden war, sammelten sich am Fundort große Menschenmengen aus Kalk, Vingst und Mülheim, die gegen abend so zahlreich wurden, daß die Polizei den ganzen Platz absperren mußte. Die Kriminalpolizei hat unter Leitung der Kriminalkommissare Rump und Hannemann mit 18 Kriminalbeamten und einer Anzahl Polizeihunden gestern nachmittag schon die ganze Gegend abgesucht und diese Tätigkeit im Laufe der Nacht und heute früh wieder fortgesetzt; es hat sich leider noch keine nähere Spur finden lassen. Der Leichenteil lag unter einem Strohsack. Nach dem Befund scheint es sich um einen Mord zu handeln. Die Leiche ist zweifellos in einer Behausung zerstückelt worden, und man nimmt an, daß die Leichenteile nicht auf einmal, sondern nach und nach aus dem Hause geschafft worden sind.

* **Frankfurt a. M.,** 17. Aug. (Eine Milionen-Schadenersatzklage.) Der Verlag der Frankfurter Nachrichten hat gegen den Verlag des Frankfurter Generalanzeigers eine Schadenersatzklage auf 1 Million Mark eingereicht. Vor einigen Tagen brachte der Verlag der Frankfurter Nachrichten eine Broschüre heraus, in der er dem Frankfurter Generalanzeiger vorwarf, bezahlte Schmähartikel gegen die Frankfurter Nachrichten und gegen ihre Inhaber in die „Fackel“, eine in Frankfurt erscheinende Wochenschrift lanziert und hierdurch den Frankfurter Nachrichten angeblich unlautere Konkurrenz bereitet zu haben.

***Trier,** 17. Aug. (Der Brudermord im Garnisonlazarett.) Im hiesigen Garnisonlazarett hat sich heute nachmittag ein blutiges Familiendrama ereignet, dessen Einzelheiten noch in Dunkel gehüllt sind. Seit einigen Tagen befindet sich im Lazarett der Leutnant Chamier-Gliszinski vom Infanterieregiment Nr. 29 als Leichterkrankter. Heute nachmittag traf sein Bruder, ein 29jähriger Kaufmann aus Hannover, zum Besuch ein. Die beiden Brüder waren allein im Krankenzimmer. Wenige Augenblicke nach dem Eintreffen des Kaufmanns fiel ein Schuß. Der Leutnant wurde in seinem Blut schwimmend tot am Boden liegend aufgefunden. Der Bruder hatte ihm einen tödlichen Schuß in den Hinterkopf gejagt. Ueber den Grund der Tat verlautet nichts. Angeblich liegen sie auf internem militärischem Gebiet. Der Täter ist Reserveoffizier. Er wurde in Haft genommen.

* **Trier,** 17. Aug. (Familiendrama.) Nach geringfügigem Wortwechsel erstach der italienische Arbeiter Ghirildello in Esch seine Frau, verletzte seine Schwiegermutter tödlich und tötete sich dann durch einen Revolverschuß.

Untergang eines deutschen Torpedobootes.

+ **Kopenhagen,** 17. Aug. Das Ritzausche Bureau teilt nach beim hiesigen Marineministerium eingegangenen Meldungen mit: Heute nacht fand ca. 5 Meilen vom Tranoer Leuchtturm an der Ostküste von Langeland entfernt ein Zusammenstoß zwischen den deutschen Torpedobooten 14 und 21 statt, die kleine alte Boote sind und als Depeschenboote bei der Hochseeflotte dienen. Torpedoboot 21 kam von Kiel und war mit der Post für das deutsche Geschwader unterwegs, während das Torpedoboot 14 südwärts ging. Als die Schiffe sich einander nähern wollten, erfolgte der Zusammenstoß, wobei Torpedoboot 21 stark beschädigt wurde. Es wurde vom Torpedoboot 14 ins Schlepptau genommen, sank jedoch beim Leuchtturm in der Nähe des Ufers. Torpedoboot 14 nahm die Besatzung und die Post des gesunkenen Bootes an Bord und ging darauf nach Kiel weiter. Personen sind nicht verletzt.

Zum Feuerbestattungsgesetz

Die Ausführungsbestimmungen zum Feuerbestattungsgesetz sind von den zuständigen Ressorts inzwischen ausgearbeitet worden. Sie werden den Regierungspräsidenten zugehen, sobald sie die königliche Genehmigung erhalten und publiziert werden. Durch die Ausführungsbestimmungen wird in erster Linie der Verbleib der Urnen geregelt, worüber man im Gesetz selbst keine Bestimmungen getroffen hat. Die Beisetzung der Aschenreste auch außerhalb der Urnenhaine gestattet sein, sofern die Behörde dazu die Genehmigung erteilt. Es wird also beispielsweise gestattet sein, daß die Beisetzung in einer Anlage stattfindet, die sich in einem Privatparke befindet. Außerdem wird Vorsorge getroffen, daß eine Vermischung von Aschenresten nicht zulässig ist. Aus der Bezeichnung der Urne muß auch unzweideutig hervorgehen, um welche Person es sich handelt. Im Landtage wurden auch die Bestimmungen über die Genehmigung des Transportes der Leichen aus den preußischen Grenzen zum Zwecke der Feuerbestattung für nicht ausreichend erachtet. Die Ausführungsbestimmungen werden daher über den Transport von Leichen nach anderen Provinzen Bestimmungen enthalten.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraus.
Druck und Verlag von Carl Kraus, beide in Schwerte.

Bekanntmachung.

I. **Die Hufbeschlagprüfungen vor der staatlichen Prüfungskommission für den Regierungsbezirk Arnsberg** finden regelmäßig im ersten Monat eines jeden Vierteljahres statt. Die weiteren Angaben über die Zeit, den Ort und die Schmiede werden den Prüflingen durch die Ladung bekannt gegeben.

Den hiesigen Departements-Tierarzt, Herrn Veterinärrat Blome, welcher als mein Kommissar an den Prüfungen teilnimmt, habe ich zum Vorsitzenden der aus 3 Mitgliedern bestehenden Prüfungskommission ernannt.

Der Meldung zur Prüfung, welche an den genannten Vorsitzenden zu richten ist, hat der Prüfling folgende Nachweise beizufügen:

1. die amtliche Bescheinigung, daß er das 19. Lebensjahr vollendet hat (Geburtsschein).
2. die amtliche Bescheinigung, daß er mindestens die letzten 3 Monate vor der Meldung im Bezirke der Prüfungskommission sich aufgehalten hat,
3. die Versicherung, daß er innerhalb der letzten 6 Monate einer Hufbeschlagprüfung nicht erfolglos sich unterzogen hat,
4. die Bescheinigung über die erlangte theoretische und praktische Ausbildung.

Der Vorsitzende entscheidet über die Zulassung zur Prüfung und beruft die Prüflinge zur Prüfung ein

Im Falle der Zulassung hat der Prüfling 10 Mk Prüfungsgebühr porto- und bestellgeldgebührenfrei an die Königliche Regierungs-Hauptkasse in Arnsberg mit dem Bemerken „Gebühr für Hufbeschlagprüfung“ einzureichen.

Von der erfolgten Einzahlung der Gebühr setzt der Prüfling den Vorsitzenden durch Einsendung des Postenlieferungsscheines, mit seiner Namensunterschrift versehen, in Kenntnis.

Die Prüfungsgebühr ist verfallen, wenn der Prüfling ohne genügende Entschuldigung im Termin nicht erscheint oder die Prüfung nicht besteht.

Bei nachgewiesener Bedürftigkeit kann die Gebühr ganz oder teilweise erlassen werden

Zur Prüfung hat der Prüfling ein Rinnmesser und einen Unterhauer mitzubringen Das übrige Handwerkszeug, die Schmiedeeinrichtungen und die nötigen Pferde werden von der Kommission zur Verfügung gestellt.

In besonderen Fällen kann die Kommission auf Antrag eines oder mehrerer Prüflinge auch außerhalb der regelmäßigen Vierteljahrstermine und Ergänzungstermine eine Prüfung abhalten. Die Kosten solcher Prüfungen sind von denen, welche sie beantragt haben, zu gleichen Teilen zu tragen.

II. Ich mache ferner darauf aufmerksam, daß abgesehen von den Schmiedeinnungen in Gelsenkirchen, Bochum und Witten, in den unter tierärztlicher Leitung stehenden Hufbeschlaglehranstalten zu Herdecke a. Ruhr — Lehrschmiede von Duhme —, zu Dortmund — Lehrschmiede von Wagner — und zu Nieder-Marsberg — Lehrschmiede von Köhler — alljährlich mehrere, bis 3 (drei) Monate dauernde theoretisch-praktische Kurse über Hufbeschlag stattfinden.

Die Kurse schließen mit einer Prüfung ab, welche gleichwie die staatliche Prüfung vor einer aus drei Mitgliedern bestehenden Kommission unter dem Vorsitze des Herrn Veterinärrats Blome zu Arnsberg abgelegt und durch deren Bestehen ebenfalls die Berechtigung (Zeugnis) zur selbständigen Ausübung des Hufbeschlaggewerbes erworben wird.

Meldungen sind an die betreffenden Anstalten zu richten.

Der Besuch dieser Lehranstalten ist sehr zu empfehlen.

Arnsberg, den 1. August 1911. 5005

Der Regierungs-Präsident.
Im Auftrage: Hagter.

Proviantamt Münster kauft bis auf weiteres **Roggen, Hafer, Heu** und **Roggenstroh** neuer Ernte. Stroh muß vorher angemeldet werden. 5006



Apparate und sämtliche Bedarfsartikel für die
Photographie
von Goerz, Wünsche, Kodak, Hüttig & Sohn, Dr. Krügener, Voigtländer & Sohn, Herzog, Sachs etc. **zu Originalpreisen.** Dunkelkammern in meinen beiden Geschäften. Praktische Anleitung und Kataloge ohne Berechnung.
Wilhelm Maess
Optisches Institut.
Hauptgeschäft: Westenhellweg 96. Filiale: Brückstrasse 4, Hotel zum Römischen Kaiser.

Mechan. Schuhmacherei u. Besohlanstalt
mit elektrischem Betrieb
Heinr. Hitzegrad, Schuhmachermstr.
Senningsweg 26, Hohenzollernstraße-Ecke.
Billigste und beste Bedienung am Platze.
Auf eigener Werkstatt werden angefertigt: Herren-, Damen-, Knaben- und Mädchenstiefel zum Ladenpreis.

Kinder-Sohlen:		Knaben- und			Damen-Sohlen:		
17—19	40 Pfg.	Mädchen-Sohlen			36—37	1,30	Mk.
20—22	50 „	30—31	1,15	Mk.	38—40	1,40	„
23—24	60 „	32—33	1,20	„	40—42	1,50	„
25—26	70 „	34—35	1,30	„	Herren-Sohlen:		
27—28	80 „	Burschen-Sohlen:			40—42	1,80	Mk.
29—30	100 „	36—37	1,40	Mk.	43—44	1,90	„
		38—39	1,50	„	45—46	2,—	„

Mache besonders darauf aufmerksam, daß die Preise äußerst billig gestellt sind; trotzdem ich nur **allerbestes Eichenlohe-Kern-Sohlleder** verarbeite und volle Garantie für Haltbarkeit übernehme. Habe Maschinen allerneuester Systeme, die bester Handarbeit gleichwertig sind. Jeder Versuch führt zu dauernder Kundschaft. Auf jede Arbeit kann gewartet werden. 6468
Lager in fertigen Schuhwaren.
NB. Bei Barzahlung gewähre laut meiner Notas noch 3 Prozent Extra-Rabatt.

Himbeersaft
garant. rein aus Himmbeeren u. Zucker
per 1/1 Ltr.-Flasche **1 80** Mk.,
ausgewogen per Pfd. **60** Pfg.
empfiehlt 4063
Drogerie Carl Trog.

Kleines Feuilleton.

Der Torf als Freund des Menschen.

Zu den verkannten und mißachteten Stoffen gehört auch der Torf, von dem wohl die meisten glauben, er sei gerade gut genug dazu, um als Brennmaterial der armen Leute zu dienen. In Wirklichkeit aber ist Torf ein verkannter Allerweltsdiener, der im Begriffe ist, ganze Industrien zur Blüte zu bringen.

Als Torfstreu hat er schon seit langem in der Landwirtschaft Verwendung gefunden, wenig bekannt aber dürfte sein, daß diese Torfstreu ein überaus brauchbarer „Trockenleger“ und Isolator ist, der auch im täglichen Gebrauch des Hauses die besten Dienste leisten kann. Ein Versuch wird bald diese Ueberzeugung beibringen. Wenn man Flaschen versenden will, gewährt Torfmull mehr Schutz vor dem Zerbrechen als Holzwolle oder Stroh, denn er ist bedeutend elastischer als jene. Geradezu wunderbar aber ist seine Fähigkeit als Fäulnisverhinderer. Fische, die in Torfmull verpackt sind überstehen jede Reise, ohne zu faulen, desgleichen Fleisch oder Obst. Trauben erhalten sich bedeutend länger als sonst, wenn sie in Torfstreu lagern. Diese Wirkung beruht vielleicht nicht nur darauf, daß Torf außergewöhnlich viel Wasser aufzunehmen vermag und dadurch trocknend, also fäulniswidrig wirkt, sondern möglicherweise auch auf dem Gehalt an den Fäulnis widerstrebenden Huminsäuren.

Ganz besonders bewährt sich der Torf als schlechter Wärmeleiter. Eis, das mit Torfstreu zugedeckt wird, hält sich mitten im Hochsommer tagelang. Deshalb werden moderne Eisschränke mit Torfeinlagen versehen und in die Wände der Eiskeller baut man Torfschichten ein.

Völlig unbekannt dürfte es schließlich sein, daß es auch Teppiche, Tapeten, Papier, sogar Zündhölzer aus Torf gibt. In Oldenburg und in den skandinavischen Ländern bestehen Fabriken, welche die elastische Torffaser ebensogut zu Teppichen verarbeiten, wie man die Kokosfaser diesem Zwecke dienstbar gemacht hat. Und da, was sich als Gewebe verarbeiten läßt, ebensogut auch als Papier Verwendung finden kann, sind seit einiger Zeit auch Torftapeten und Packpapier in Gebrauch. So schützt das Moor den Wald, der sonst von der Holzstoffindustrie bedroht ist, sowie es auch allerneuestens, wenn auch noch nicht ganz zufriedenstellend, versucht worden ist, aus der Torfmasse Stäbchen zu pressen, die als Zündhölzer Verwendung finden können.

Torf lohnt also reichlich das Nachdenken und Experimentieren der Erfinder, und vielleicht ist die Zeit schon nahe, da der Besitz eines „reifen“ Torfmoores nicht weniger Vermögenswert darstellt wie der eines Kohlenlagers.

Das seltsamste Blumenland der Erde.

Noch vor wenigen Jahren galt Hawai, die größte der Sandwichsinseln, für das Blumenparadies der Welt. Die fortschreitende Kultur hat jedoch die reichhaltige Flora des Landes sehr gelichtet. Viele der farbenprächtigen Blumen des Eilandes haben seltsame Eigentümlichkeiten an sich. So blüht der Hau-Baum nur einen einzigen Tag im Jahr. Seine Blüten öffnen sich am Morgen und schließen am Abend ihre Kelche. Ueber Nacht fallen sie ab und bedecken die ganze Landschaft mit einer rötlichweißen Schicht, die an im Morgenlicht schimmernden Schnee erinnert. Eine seltsame Pflanze ist auch der Kauhile. Er blüht nur am Tage, und was noch seltsamer ist, seine Blüten wechseln von Zeit zu Zeit die Farbe. Der Koali-Awahu zählt ebenfalls zu den eigentümlichen Kindern Floras, deren Farbenpracht mit der Jahreszeit wechselt. Während seine Blüten am Morgen in tiefem Purpur leuchten, sind sie mittags grün und schillern beim Untergang der Sonne in dunkelm Saphirblau. Viele Blumen auf Hawai blühen nur während der Monate April und Mai. Die größte Anzahl jedoch trägt das ganze Jahr hindurch Blüten. Ihre Früchte sind zum großen Teil eßbar und dienen den Eingeborenen als willkommene und erfrischende Nahrung. Bemerkenswert sind auch die prächtigen Orchideenarten, deren Farbenschmelz von unbeschreiblicher Schönheit ist. Eine Abart ist als sogenannter Fliegenfänger bekannt. Ihre Blüten schließen sich, sobald ein Insekt eingedrungen ist. Andere wiederum strömen einen betäubenden Duft aus, der die in der Nähe flatternden Schmetterlinge wie gelähmt zu Boden streckt. Eine von Botanikern sehr gesuchte Orchideenart ist die Stundenblume, die einmal im Jahre und nur eine Stunde lang blüht. Von den vierhundert Arten, die in Hawai früher gezählt wurden, sind jetzt nur noch wenige vorhanden. Es wird wohl kaum lange währen, bis auch diese der modernen Kultur zum Opfer gefallen sein werden.

...ttt

...Zucker

...og.

...ermstr.
...-Cafe.

...ankfalt

...ent.

...Roggen,
...Stroh muß
5006

...Bäuerin
...Nolas nod
...Paul
6168

...Damen-
...Sohlen:
1,30 Mk.
1,40 „
1,50 „
...Sohlen:
1,80 Mk.
1,90 „
2,— „
...äußerst
...-Herren-
...arbeit gleich-
...schaft.
4663

...Verlags-
...gemäßig
...eren Un-
...ristungen
...Reichstrat
...stimmt.
...Prüfungs-

...ten Vor-
...beizufügen.
...dar voll-

...leisten 3
...kommission

...monate einer
...praktische

Prüfung

...Prüfungs-
...liche Re-
...beobär für

...Prüfung
...geschehens,

...fung ohne
...oder die

...ganz oder

...und einen
...Schmiede-
...kommission

...trag eines
...Vierteil-
...halten. Die
...sagt haben,

...von den
...ten in den
...Italien zu
...Dortmund
...— Lehr-
...) Monate
...stattfinden.
...bestehenden
...Blome zu
...s die Be-
...Bestehtag-

5005

...richter.
...ten.

Kinderlaube

redigiert von Martha Kempner-Hochstädt.

Heimweh.

Es bleibt ein Zug in jeder Menschenbrust:
das ist die Sehnsucht nach der Heimat Lust,
nach einer Heimat, die wir nie geseh'n,
doch deren Lüfte uns entgegenweh'n.

Ich lausch zu Tal; kaum rauschet mehr der Wald;
es ist die Abendglocke leis verhallt.
Noch immer hört das Herz den frommen Klang:
es läutet nach der Heimat sehnsuchtsbang.

Nun wird es dunkle Nacht; ich bin so müd',
was will die Träne, die im Auge glüht?
Im Tal ist's Nacht, die Heimat ist nicht fern;
am Himmel blinkt sie endlos! Stern an Stern!

Der Kastanienbaum.

Von Onkel Anton.

Unter unseren einheimischen Laubbäumen gehört der sogenannte Roßkastanienbaum zu denjenigen, welche uns zur Frühlingszeit, namentlich durch ihre Blütenpracht, große Freude bereiten. Die weißen, rot und gelb gefleckten, aufrecht stehenden Blütenrispen sehen auf dem grünen Blättergrunde wie Christkerzen aus und verleihen dem Baum ein prächtiges Aussehen. Darum sagt auch Rückert:

„Die Roßkastanie hat auf grünem Kandelaber
Die Blüten gelb und rot als Kerzen aufgesteckt;
Der Regen will sie löschen, aber
Zu höherm Glanz hat er sie aufgeweckt."

Busbecq, ein berühmter Staatsmann und Gelehrter, welcher als Gesandter Kaiser Ferdinands I. sieben Jahre lang in Konstantinopel weilte, brachte den Kastanienbaum im Jahre 1557 nach Wien, und von hier aus hatte sich dieser Baum, dessen Vaterland bis jetzt noch nicht sicher bekannt ist, auch in unserm deutschen Vaterlande stark verbreitet. Er liefert ein noch zu wenig geschätztes Holz, und die Früchte werden von Schafen, Schweinen und dem Rindvieh gefressen, auch zu Stärkemehl, als Wasch- und Schnupfmittel verarbeitet. Die Rinde wird als Fiebermittel und auch zum Gerben empfohlen. In die Gattung der Roßkastanie gehört ferner die rotblühende Pavie, ein hoher Strauch aus Nordamerika, welcher bei uns als niedriger Baum gezogen wird. Die Früchte desselben sind giftig. Hierher gehört auch die kalifornische Pavie, ein hoher Strauch mit fünfzählig gefingerten Blättern, großem pyramidenförmigen Blütenstand, welcher dem des Roßkastanienbaumes ähnlich, aber gedrängter ist, und kleinen, eßbaren Früchten. Er wächst in Kalifornien und wird bei uns als Zierstrauch kultiviert.

Der echte Kastanienbaum, welcher in ganz Südeuropa, selbst noch diesseits der Alpen, auch in Nordafrika waldartige Bestände bildet, stammt wahrscheinlich aus dem mittleren Asien. Seine Früchte, die Kastanie, auch Maronen genannt, sind süßlich, mehlig, und kommen in großer Menge aus Italien, Frankreich und Tirol in Handel. Auch die Rheinpfalz und Nassau liefern beträchtliche Mengen, doch sind dieselben von geringerer Größe. Bei uns gelten diese Kastanien mehr oder minder als Delikatesse, in Italien und Frankreich aber bilden sie ein Volksnahrungsmittel, ähnlich wie bei uns die Kartoffeln. Sie sind wohlschmeckend und nahrhaft. Man muß sie trocken und vorsichtig aufbewahren, da sie leicht schimmeln und von Würmern angefressen werden, auch im Frühjahr leicht keimen. Auch das Holz des echten Kastanienbaumes, welches sehr feinfaserig und höchst geschmeidig ist, gewährt großen Nutzen. In Frankreich und England dient es zum Schiffbau, auch als Tischler- und Drechslerholz, und in Weingegenden werden Fässer daraus angefertigt.

Geographisches Zahlen-Rätsel.

1 2 2 4 5	Stadt im Königreich der Niederlande.
2 3 5 1 3	Berg in Arabien.
3 5 5	Fluß in den Alpen.
4 2 2 4 5	Stadt in der Rheinprovinz.
5 1 3 5	Kolonie für die Halbinsel Labrador.

Von oben nach unten gelesen ergibt sich ein Erdteil.

*

Buchstaben-Rätsel.

P
.
.
.
T...L...R
.
.
.
S

Die Buchstaben P, R, S, T sind mit dem Buchstaben L durch drei gleichlautende Buchstaben zu verbinden.
Wie heißen die entstehenden vier Wörter?

*

Wechsel-Rätsel.

Mit A ist es ein Weideplatz im schönen Schweizerland,
Mit E ein deutsches Waldgebirge, gar vielen wohlbekannt;
Mit J ein Fluß in Deutschlands Gauen,
Mit O kannst du als Tier es schauen;
Mit U dagegen ist's eine Stadt,
Die viele prächtige Bauwerke hat.

(Die Auflösungen der Rätsel usw. erfolgen in der nächsten „Kinderlaube". D. Red.)

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen „Kinderlaube".

Einschaltungs-Aufgabe.

Brandenburg.

Hebron, Traube, Braut, Grand, Leda, Streich, Knopf, Tiber, Staub, Krampf, Hagar.

*

Rätsel.

Becher — Zecher.

*

Zweisilben-Rätsel.

Fuchsschwanz.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

43. Jahrgang ○ Erste und älteste Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 193. Freitag, 18. August 1911.

Der Staatsanwalt.

Von H. Hill.

(41. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und es stimmte vollständig zu der Meinung, die Black von dem Privatsekretär Sir Williams, dem Herrn Hermann Trenkley hegte, daß dieser es gewesen, der ihm im Vorgarten der Villa aufgelauert und ihm den Inhalt der Depesche mitgeteilt hatte, um ihn zu verhindern, Sir William anzubieten, er wolle die Nacht über in der Villa bleiben.

Während Black diesen Gedanken nachhing, durchforschte er sämtliche Räume des Oberstockes, auch das kleine Zimmer unter der Kuppel, wo Olivia die letzten Stunden vor der Abreise der anderen zugebracht hatte. Und nachdem er mehrere wichtige Punkte in seinem Gedächtnis verzeichnet hatte, kehrte er in die Halle zurück, wo Olivia unter der Aufsicht des Konstablers auf ihn wartete.

„Als Sie uns vorhin die Tür öffneten, Fräulein Maitland," redete er sie an, „erwarteten Sie jemand anders zu sehen, nicht wahr? Ich habe wohl nicht ganz unrecht, wenn ich annehme, daß dieser jemand Herr Doktor Penfold war?"

Olivia schüttelte abwehrend den Kopf. „Ich habe den Aussagen, die ich Ihnen vorhin machte, nichts mehr hinzuzufügen," sagte sie. Black zuckte die Achseln. „Dann bedaure ich, daß es meine Pflicht ist, Sie vorläufig festzunehmen, und zwar unter dem Verdacht, an dem Mordanfall auf Sir William Graßman beteiligt zu sein," sagte er sehr ernst. „Wenn ich dies Resultat meines Besuches hier hätte ahnen können, so würde ich natürlich einen Wagen mitgebracht haben. Nun muß ich Sie leider ersuchen, uns zu Fuß nach dem Städtchen zu begleiten."

29. Kapitel.

Schlangengift.

Als der Inspektor und seine Gefangene sich den ersten Häusern von Monksglade näherten, war er in großer Verlegenheit. Denn das arme junge Ding war, teils infolge körperlicher Erschöpfung, teils infolge ihrer Aufregung einer Ohnmacht nahe. Sie hatte die beiden letzten Nächte kaum geschlafen. Die Scham über ihre Lage und ihre Angst um Julius hatten ihre Nerven vollständig zerrüttet, und doch verhinderte sie ihr Stolz, den Arm anzunehmen, den Black ihr freundlich geboten hatte.

Dieser hatte von dem Gendarm erfahren, daß sich in dem Städtchen selbst kein eigentliches Gefängnislokal befand. Die Diebe, Trunkenbolde und Landstreicher, die das Verbrechertum des kleinen Ortes ausmachten, wurden gewöhnlich in einem Wagen nach Beaconsfield gebracht, um in den dortigen Polizeigewahrsam eingeschlossen zu werden. Natürlich konnte man nicht daran denken, mit Olivia in dieser Weise zu verfahren.

„Es liegt eigentlich noch nichts Bestimmtes gegen sie vor," erklärte Black flüsternd dem Gendarm. „Ich habe sie eigentlich ebensosehr um ihrer selbst willen mitgenommen, als aus irgendwelchem anderen Grunde. Das arme Ding ist außerdem so todmüde, daß möglichst bald eine Unterkunft für sie geschafft werden muß. Es ist zwar etwas ungewöhnlich, aber ich werde sie mit nach der Villa Siebeneichen nehmen, und sie der Verantwortung Ihres Wachtmeisters übergeben. Dort findet sie die nötige Pflege und Erquickung sowie Ruhe."

Olivia war zu abgespannt, als daß ihr etwas daran gelegen hätte, wohin man sie brachte. Ohne eine Frage zu stellen, folgte sie den beiden Beamten durch den Garten an die Tür der Villa. Diese wurde von Winter selbst geöffnet, den Black beiseite nahm, um ihm den Erfolg seines Besuches im Schloß mitzuteilen. Winter war vollständig der Ansicht seines Kollegen, was die Unterbringung Olivias in der Villa betraf.

„Sie kann einstweilen hierbleiben," sagte Black, „morgen werden wir sicher mehr über die Angelegenheit erfahren. Noch ist sie nicht eigentlich verhaftet, sondern ich habe sie nur einstweilen festgenommen, bis ich weitere Nachforschungen angestellt haben werde."

„Ganz recht," meinte Winter, „aber wir werden wohl der Form genügen müssen und Herrn Trenkleys Einwilligung erbitten, daß sie die Nacht hier zubringen darf. Denn er ist gewissermaßen jetzt hier Herr und Gebieter, da weder Sir William noch seine Gemahlin in der Lage sind, irgendwelche Anordnung zu treffen. Uebrigens geht es beiden besser, wie mir der Arzt vorhin sagte."

„Das ist eine gute Botschaft," rief Black. „Ja, natürlich werden wir uns an Trenkley wenden müssen. Ich bin begierig, wie er sich benehmen wird. Aha, da kommt er ja selbst. Guten Abend, Herr Trenkley, auf ein Wort, bitte!"

Der Privatsekretär, der leise aus der Bibliothek in die Vorhalle getreten war, blickte neugierig auf Olivia, die noch mit dem Gendarm an der Eingangstür stand. Trenkleys Gesicht, als er sie erkannte, drückte Erstaunen und zugleich Befriedigung aus, als ob ihm etwas sehr Angenehmes widerfahren wäre, das er kaum zu hoffen

gewagt. Der Ausdruck verschwand aber schnell, und er begrüßte sehr gelassen den Inspektor.

„Haben Sie Erfolg gehabt?“ fragte er mit bedeutungsvoller Betonung.

„Es geht,“ erwiderte der Inspektor. „Aber ich habe eine Bitte an Sie, Herr Trenkley. Ich fand diese junge Dame ganz allein in dem Schloß, welches offenbar der Mörderbande, die wir suchen, als Hauptquartier diente, und ich vermute, daß sie verschiedenes weiß. Sie ist noch nicht verhaftet, aber ich wünsche, daß sie die Nacht über hier bleibt, bis ich morgen weitere Nachforschungen vornehmen kann. Können Sie ihr ein Zimmer einräumen lassen und für eine Erfrischung sorgen? Vielleicht würde Fräulein Bilcon so freundlich sein, —“

„Nein, nein, nicht Fräulein Bilcon,“ unterbrach Trenkley rasch. „Ueberlassen Sie das nur mir. Die Wirtschafterin wird die Sorge für die junge Dame übernehmen, und unterdessen wollen wir sie in ein Zimmer führen, wo sie sich ausruhen kann, bis ich Frau Nickel gefunden habe.“

Der Inspektor wandte sich zu Olivia und erklärte ihr in freundlichen Worten, man habe beschlossen, daß sie die Nacht über in der Villa bleiben solle, und der Herr dort werde sie in ein Zimmer führen. In wenigen Minuten werde er ihr die Wirtschafterin schicken, der gegenüber sie ungeniert irgendwelche Wünsche aussprechen möge, die sie habe.

Olivia fühlte sich so elend, daß es ihr völlig gleichgültig war, was mit ihr geschah, und schweigend folgte sie dem lächelnden, überhöflichen Sekretär. Kaum waren die beiden hinter einer Tür verschwunden, da näherte sich Friedrich dem Inspektor.

„Sir Harry Dunloo und Herr Robert Brandis sind draußen im Hof und haben zwei ihrer Bluthunde mitgebracht,“ sagte er. „Sir Harry läßt sich Ihnen empfehlen und anfragen, ob Sie sich vielleicht irgendwie nützlich machen könnten.“

„Das trifft sich ja herrlich,“ rief Black freudig. „Ich wollte eben hinschicken und fragen lassen, ob ich die Hunde haben kann. Sagen Sie dem Herrn, Friedrich, ich würde in wenigen Minuten bei ihm sein. Und nun, Winter, sind die Photographien der Fingerabdrücke aus London eingetroffen? Ah, danke. Sie haben das Paket noch nicht geöffnet? Nun, sie müssen warten, bis ich Zeit habe, sie zu vergleichen. Was ist's mit der Depesche? Keine Nachrichten von dem Auto? Das ist schlimm. Und nun hören Sie, lieber Winter, ich möchte Ihnen in kurzen Worten klarlegen, wie die Sache jetzt steht. Es liegen zwei Möglichkeiten vor. Entweder haben die teuflischen Schurken da drüben im Schloß Penfold durch Bestechung oder Ueberredungskünste dazu gebracht, auf ihre Seite zu treten, oder sie haben ihn ermordet. Das letztere halte ich für wahrscheinlicher. Aus dem Mädchen ist nichts herauszubringen, sobald es sich um Penfold handelt. So offen sie mir sonst antwortete, sobald ich seinen Namen nannte, war sie verschlossen wie ein Buch mit sieben Siegeln. Ich muß den Doktor also ohne ihre Hilfe suchen, und mit Unterstützung des alten Barons und seiner Hunde wird es mir wohl gelingen; ob ich ihn allerdings tot oder lebendig finde, das ist eine andere Frage.“

„Sie wollen jetzt noch einmal zu dem Schloß?“

„Jawohl, mit den Bluthunden. Es wird allerdings ganz dunkel sein, bis wir hinkommen, aber das macht für die Hunde keinen Unterschied. Unterdessen lassen Sie Trenkley nicht aus den Augen. Ich halte es für wahrscheinlich, daß er versuchen wird, Fräulein Maitland unter vier Augen zu sprechen. Lassen Sie das ruhig zu, aber sehen Sie, daß Sie horchen können. Ich möchte hauptsächlich wissen, ob die beiden sich vorher gekannt haben. Sie werden ja nicht viel herauskriegen, der Kerl ist zu schlau. Und nun muß ich fort, die beiden Hundeliebhaber werden schon ungeduldig sein.“

Unterdessen war Olivia in einem kleinen Zimmer, das den Namen Gartenzimmer führte, untergebracht worden, und die freundliche alte Haushälterin hatte sich ihrer mütterlich angenommen. Das schöne traurige Gesicht des jungen Mädchens hatte es der guten alten Dame sofort angetan, und ohne sie mit Fragen zu belästigen, brachte sie ihr einen Hühnerflügel und ein Glas Rotwein. Mit ruhiger Bestimmtheit zwang sie das Mädchen, die kleine Erfrischung zu sich zu nehmen. Dann überredete sie es, sich auf das Sofa zu legen und zu ruhen.

Die einzige Anspielung, die sie auf die Tragödie machte, die sich hier zugetragen, war die Bemerkung, Sir William gehe es, Gott sei Dank, etwas besser. Er sei immer noch bewußtlos, aber sein Puls gehe wieder lebhafter, und der Doktor habe Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

„Oh, wie mich das freut,“ sagte Olivia. „Es war so grausam, so furchtbar grausam. Die Welt scheint ganz voll von grausamen Menschen zu sein.“

Die Haushälterin zündete eine verschleierte Lampe an, dann verließ sie das Zimmer, und Olivia blieb allein zurück. Sie war zu ermüdet, um folgerichtig denken zu können, und doch konnte sie nicht einschlafen. Es mochte vielleicht eine Stunde verflossen sein, als die Tür leise geöffnet wurde und jemand hereintrat. Sie öffnete die Augen und sah, daß es der unsympathische Mensch war, der sie auf den Wunsch des Beamten der Pflege der Haushälterin übergeben hatte. Er beobachtete sie mit schlecht verhehlter Neugierde, aber als er bemerkte, daß sie wach war, verwandelte sich sein Gesichtsausdruck in übertriebene Freundlichkeit, und nachdem er die Tür sorgfältig geschlossen hatte, trat er näher.

„Ich hoffe,“ begann er in seinen sanftesten Tönen, „daß alles zu Ihrer Bequemlichkeit geschehen ist, und daß Sie die nötige Ruhe hier gefunden haben. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß ich dieses Mitgefühl mit Ihnen empfinde, denn ich bin fest überzeugt, Sie sind nur das Opfer eines Mißverständnisses geworden. Ich bin hereingekommen, um zu hören, ob ich Ihnen irgendwie nützlich sein kann, denn nach dem, was mir über die Bewohner des Schlosses, Herrn Scharnock und die sogenannte Gräfin, mitgeteilt worden ist, hege ich den festen Glauben, daß Sie unschuldig sind. Und ich werde meinen ganzen Einfluß aufbieten, um auch Sir William und seine Gemahlin zu diesem Glauben zu bekehren. Sie dürfen versichert sein, daß dies von großer Bedeutung für Sie ist, im Fall man Sie wirklich unter Anklage stellen sollte, wegen — nun — wegen Beihilfe bei dem Attentat auf Sir Williams Leben. Ich bin der Privatsekretär des Staatsanwalts, sozusagen seine rechte Hand, und vollständig in seinem Vertrauen. Sie können mich als seinen Vertreter betrachten.“

„Ich danke Ihnen für Ihr Interesse, mein Herr,“ versetzte Olivia, die beim ersten Anblick eine unerklärliche Abneigung gegen den Schleicher gefaßt hatte, „aber ich bedarf keines Beistandes, denn ich habe nichts getan, dessen ich mich zu schämen hätte.“ Sie hatte sich in eine sitzende Stellung aufgerichtet und schaute Trenkley an, der vor ihr stand und sich verlegen die Hände rieb.

„Gewiß, gewiß,“ antwortete er mit einem heimlichen Blick nach der Tür. „Sie müssen aber nicht vergessen, mein verehrtes Fräulein, daß der Schein gegen Sie gewesen sein muß, sonst hätte der dicke Inspektor Sie nicht hierher geschleppt. Es würde mich nun sehr freuen, wenn ich die Dinge in ein anderes Licht setzen und dadurch sowohl Ihnen wie meinem verehrten Chef einen Dienst erweisen könnte. Es handelt sich hier um die Beweggründe, die jene schrecklichen Leute veranlaßten, Sir William mit ihrem Haß zu verfolgen.“

(Fortsetzung folgt.)

Blammäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Du ziehst hinein, du ziehst hinaus,
Ein flücht'ger Gast im eig'nen Haus.
Drum wirb dir Liebe zum Geleit:
Sie legt ins Heut die Ewigkeit.

Wilhelm Herz.

Der Stellvertreter.

Nacherzählt von A. Michola.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

„Auf mein Wort“, brummte er, „ich habe mir da eine Aufgabe gestellt, der ich bei weitem nicht gewachsen bin. Ich wollte, meine Frau würde aufwachen.“

Der Mann grinste nur. Was hätte er auch antworten sollen?

„Wir müssen etwas zu essen haben“, begann Jefferson wieder. „Sagen Sie doch dem Mädchen, es solle in der Küche alles herrichten. Inzwischen werde ich diese Stühle ordnen.“

Eine Viertelstunde später begab der Hausherr sich in die Küche und sofort fiel ihm die verstörte Miene des Mädchens auf.

„Na, was ist denn nun wieder passiert?“ rief er erschreckt.

„Der Metzger hat eine Hammelkeule geschickt, Herr Jefferson, und —“

„Er muß sie unbedingt zurücknehmen. Ich habe Rumsteak bestellt. Sorgen Sie inzwischen, Johanna, daß der Mann etwas zu essen bekommt.“

Paul Jefferson selbst verspürte keinen Appetit, aber er suchte in der Speisekammer nach etwas Genießbarem und entdeckte auch wirklich einen Korb mit Eiern, die er seinen beiden Assistenten zur Verfügung stellte. Daß es seltene Bruteier waren, die seine Frau sich beiseite gestellt, um Brutversuche damit zu machen, davon ahnte sein harmloses Gemüt nicht das geringste.

Nachdem Herr Jefferson eine Pfeife geraucht, kehrte er in das Eßzimmer zurück, um von neuem den Kampf mit dem widerspenstigen Teppich aufzunehmen. Er war am liebsten allein bei diesem Geschäft. So konnte er doch laut und ohne Rücksicht seinen empörten Gefühlen Luft machen.

Er stellte sich auf den Tisch, um in die Runde sehen und wenn möglich die Mitte des geometrischen Teppichs ausfindig machen zu können. Da fiel ihm plötzlich ein starker Gasgeruch auf und er stürmte in den Keller, um abzudrehen. In der Hast vergaß er aber, daß die Halle mit Tischen und anderen Möbelstücken angefüllt war. Er stieß an einen Stuhl und brachte so den schweren Kleiderständer ins Wanken, der mit lautem Gepolter zu Boden fiel.

Frau Marianne erwachte und fuhr erschreckt zusammen. Was für ein Schlag war dies gewesen und was ging überhaupt im Hause vor? Sie hatte im Halbschlummer so unerklärliche Geräusche gehört. Rasch erhob sie sich und eilte an das Fenster. Ihre Augen öffneten sich weit vor Staunen und Entsetzen. Es fing gerade an zu regnen, und dort auf dem Rasen war fast ihre ganze Saloneinrichtung wie zur Auktion hingestellt. Die Uhren aus dem Speise- und Gesellschaftszimmer standen breit auf dem Sofa.

Sie hastete hinaus und blickte in die Halle hinunter. Um Himmelswillen, wie sah es hier aus! Alle Arten Möbel waren auf- und übereinandergetürmt und es roch auffallend nach Gas. Ein fremder Mann in Hemdärmeln rollte einen Teppich auf, durch die halboffene Tür sah sie, daß die beiden Betten im Gastzimmer abgezogen waren. Es mußte etwas Schreckliches passiert sein!

Auf der Treppe war ein Mann mit kohlengeschwärzten Händen beschäftigt, die Stäbe von dem Läuferteppich abzunehmen. Er blickte auf und sah sie schelmisch lächelnd an.

„Paul!“ schrie die junge Frau fast auf und sank auf die oberste Stufe nieder. Mit einem Schlage war ihr alles klar geworden — Paul hatte auf eigene Faust den Frühjahrsputz unternommen!

Herr Jefferson strahlte.

„Siehst du, Frauchen, ich wollte dir eine Ueberraschung bereiten. Das Eßzimmer ist fertig — bis auf den Teppich. Die Salonmöbel sind alle draußen, mein Arbeitszimmer nur ließen wir unberührt.“

„Paul, willst du — willst du mir wirklich sagen, daß du — daß du eine Putzerei begonnen?“ keuchte die junge Frau entsetzt.

„So ist's, Herzchen; bleibe nur, wo du bist und sieh dir alles an.“

Herr Jefferson lief hinaus und half dem Arbeiter die Möbel hereintragen. Einige derselben waren nur ganz wenig beschädigt. Paul war so glücklich veranlagt, daß ihm alles im günstigsten Lichte erschien. Es wäre völlig zwecklos gewesen, ihm die Größe seines Vergehens vor Augen zu führen, namentlich hätte ein solches Unternehmen nur seine Heiterkeit erregt. So tat denn die kluge kleine Frau, was unter den vorliegenden Umständen am besten war — sie lachte, bis ihr der Atem auszugehen drohte.

Erst als sie den geometrischen Teppich sah und ihre Füße sich in den Mustern zu verwickeln drohten, war sie nahe daran, einen Weinkrampf zu bekommen. Und einige Minuten später rief sie in förmlich entsetztem Tone:

„Paul! O Jammer! Meine besten Leinentücher!“

Herr Jefferson trat gerade sehr vergnügt herbei, in der einen Hand den obern Teil einer Angelrute, in der andern einen Stab von dem Treppenläufer haltend. Er war im Begriff, einige Teppiche zu klopfen.

„Hm! Johanna sagte, sie brauche Tücher und ich wies sie an, sich diese zu holen.“

„Aber, Paul, du Tolpatsch! Sie meinte Staubtücher!“

Herr Jeffersons Züge verdüsterten sich ein klein wenig.

„Ja, sieh nur, Liebling —“ und bei jedem Wort klopfte er die herabhängenden Leinentücher mit der Angelrute, „etwas Staubigeres könntest du doch kaum finden!“

Halb lachend, halb weinend erwiderte Frau Marianne: „Zur Strafe, Paul, solltest du dich gleich hinsetzen und einen Artikel über Frühjahrs-Hausputz schreiben — aus eigener Erfahrung, wie du weißt. Ich will inzwischen in der Küche Feuer anzünden lassen, um die naßgewordenen Sachen zu trocknen.“

„Du hast das Rechte getroffen, Herz. Ich werde sogleich beginnen und „Tante Polly“ beweisen, wie verkehrt sie alles geschildert hat.“

* * *

Ein paar Stunden später kam Paul Jefferson wieder zum Vorschein. In der Halle herrschte jetzt die schönste Ordnung, und der Boden glänzte vor Sauberkeit. Oben an der Treppe erschien Frau Marianne. Sie hatte nach manchen Gemütserschütterungen ihre gute Laune wiedergewonnen und rief dem Gatten heiter entgegen:

„Hast du deine Strafarbeit beendigt, Paul?“

„Ja, meine Liebe, hier ist sie,“ kicherte der Gefragte. „Und nun habe ich für all meine Mühe und Arbeit doch gewiß auch eine Belohnung verdient?“

„Eine Belohnung?“ lachte die junge Frau. „Und in was soll die bestehen?“

„In einem guten Diner im nächsten Restaurant, und zwar in deiner Begleitung. Ich habe den ganzen Tag noch keinen Bissen Fleisch über die Lippen gebracht, und jeder Arbeiter ist doch seines Lohnes wert.“

die nur gebrochen Deutsch spricht, zu überreden, die Arbeit bei der Dienstherrschaft heimlich niederzulegen und mit nach Hörde zu einer Freundin zu fahren. Die Kl. war der O. beim Einpacken der Sachen behülflich und beide entfernten sich dann von hier und hielten sich einige Tage in Hörde bei der Freundin auf. Hier eignete sich die Kl. nach und nach verschiedene Sachen der O. an und überließ sie dann ihrem Schicksale. Das arme Mädchen wurde, vollständig mittellos und seiner Sachen zum größten Teile beraubt, in Hörde aufgegriffen und seiner hiesigen Dienstherrschaft wieder zugeführt. Die Sache ist zur Anzeige gebracht und dürfte für die Kl. noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

** **Hennen,** 17. Aug. (Diebstahl.) Gestern nachmittag wurden der bei dem Gutsbesitzer Friedrich Späing hier bediensteten ungarischen Familie zirka 175 ℳ gestohlen. Der Dieb ist ein ebenfalls dort beschäftigter Arbeiter, der in der Zeit, als alle auf dem Felde waren, die Tür des Schlafzimmers und den darin befindlichen Koffer erbrochen hat und sich mit dem Gelde aus dem Staube machte. Wie verlautet, soll er noch mehrere Diebstähle auf dem Kerbholz haben und nach seiner Heimat abgereist sein.

** **Leckingsen,** 17. Aug. (Rauschbrand.) Von dieser gefährlichen Seuche ist jetzt der ganze Viehbestand des Gutsbesitzers Otto Schulte-Leckingsen betroffen worden. Waren bereits früher 3 Rinder eingegangen, so fielen vorgestern 2 Kälber, 1 Rind und 1 Bulle und gestern wiederum ein Rind. Die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden. Ueber das Gehöft ist die Sperre verhängt.

** **Westhofen,** 18. Aug. (Glück beim Unglück) hatte gestern abend der 9jährige Sohn des Fabrikarbeiters Hutterts, der an der Hochstraße von einem Automobil des Tiefbau-Unternehmers Jüngst aus Hagen überfahren wurde. Der Junge kam glücklicherweise mit einigen leichten Hautverletzungen davon.

** **Berghofen,** 17. Aug. (Streiksünder.) Recht ungehalten war der Bergmann Ludwig Lohölter von hier über den Fördermaschinisten Hüser und den Maschinisten Heinrich Hüser, die beide sich dem Streik auf Zeche „Glückaufsegen" nicht angeschlossen hatten. Als Lohölter gelegentlich an der Wohnung der Eheleute Hüser vorbeikam, zog er alle Schimpfregister offen und beleidigte nicht nur die Arbeitswilligen, sondern auch Frau Hüser und deren Tochter. Da Lohölter bereits vorbestraft ist, beantragte der Vertreter der Anklage eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen. Das Gericht sah die Sache milder an und erkannte, da der Angeklagte erregt gewesen sein mochte, nur auf eine Geldstrafe, die auf 100 ℳ bemessen wurde. Den Beleidigten wurde auch die Befugnis der Publikation des Urteils zugesprochen.

** **Berghofen,** 17. Aug. (Eine Verbrennung) am rechten Oberschenkel zog sich der Arbeiter Heinrich Weißmüller aus Berghofen im Blockwalzwerk des „Phönix" zu. Er fand Aufnahme im Hüttenhospital.

** **Aplerbeck,** 17. Aug. (Diebstahl.) Dem Pfarrer Böckmann hierselbst wurde in der vorletzten Nacht Kappus und Obst aus seinem Garten gestohlen, ohne daß es bisher gelang, die Täter zu ermitteln.

Westfalen und Rheinland

* **Hörde,** 17. Aug. (Immer noch Streiksünder.) Wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung, bezw. Beleidigung, war der Maurer Josef Steinberger von hier am 30. Mai vom hiesigen Schöffengericht zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden; er hatte am 29. März dieses Jahres, gelegentlich des Streikes auf Zeche „Glückaufsegen" dem Bergmann Max Podsinski, der arbeitswillig war, zugerufen: „Du bist ein netter Junge; arbeite nur, wir kriegen Dich doch noch!" Gegen dieses Urteil legte der Angeklagte Berufung ein, mit dem Erfolg, daß die Dortmunder Strafkammer die Strafe auf 3 Tage Gefängnis ermäßigte.

* **Witten,** 17. Aug. (Die Abneigung gegen die Gesangwettstreite) tritt bei den Sängern immer schärfer hervor. Aus Anlaß seines 40jährigen Bestehens wollte der Männer-Gesang-Verein „Riegedacht" hier im September einen großen internationalen Gesangwettstreit abhalten und lud viele dazu ein. Zwei Vertretertage dienten den Vorbereitungen. Das Ergebnis war, daß man beschloß, den Wettstreit fallen zu lassen. Die 21 kleinen Vereine, welche „mittun" wollten, mußten in einer Abteilung untergebracht werden. Die großen und mittleren Vereine lehnten die Beteiligung ab. Nun wird die „Riegedacht" im Oktober ein Sängerfest ohne Wettstreit, also ohne Geldpreise und Wertgegenstände, ohne Medaillen und lobende Anerkennungen feiern und dabei die Unterstützung aus weiten Bürger- und Sängerkreisen finden.

* **Herford,** 17. Aug. (Ermittelt) wurde die Mutter, die am Sonnabend in einem hiesigen herrschaftlichen Hause ihr neugeborenes uneheliches Kind ausgesetzt hatte. Es ist ein Dienstmädchen aus Jöllenbeck bei Bielefeld. Sie war mit dem Abendzuge nach Herford gefahren und nach vollbrachter Tat wieder zurückgereist. Das Mädchen wurde festgenommen.

* **Essen,** 17. Aug. (Wegen Mordversuchs verhaftet.) Der wegen Mordversuchs von der Frankfurter Staatsanwaltschaft verfolgte Arbeiter Heinrich Kissel wurde hier verhaftet. Kissel hatte am Samstag, den 29. Juli, seine Frau, die von ihm getrennt lebt, in ihrer Wohnung überfallen. Auf das Klopfen ihres Mannes an der Wohnung öffnete die Frau, worauf Kissel einen Revolverschuß auf sie abgab. Als der Schuß fehlgegangen war, wollte die Frau flüchten und Kissel gab daraufhin einen zweiten Schuß ab, der die Frau zu Boden streckte. Hausbewohner, die die Schüsse fallen hörten, kamen sofort in die Wohnung und fanden die Frau bewußtlos auf dem Boden. Der Täter entkam und konnte jetzt hier festgenommen werden

* **Bochum,** 17. Aug. (Brandunglück.) Die 18 Jahre alte Tochter des Bergmanns Ortjohann hier, die während der Badereise ihrer Dienstherrschaft sich bei ihren Eltern aufhielt, warf beim Anzünden eines Gaskochers das noch brennende Streichholz hinter sich. Dabei fingen ihre Kleider Feuer und bald stand das Mädchen in hellen Flammen. Eine Hausnachbarin erstickte zwar das Feuer; das bedauernswerte Mädchen hatte aber am ganzen Körper so furchtbare Brandwunden erlitten, daß es im Krankenhause starb.

* **Solingen,** 17. Aug. (Drei Personen ertrunken.) In Wald stürzten gestern vormittag der Klempnermeister Beerhaus, sein Sohn und ein Gehülfe in einen Brunnen. Alle drei ertranken. Die drei waren damit beschäftigt, an der Brunnenpumpe auf dem Gehöft eines Schuhmachers eine Reparatur auszuführen. Sie standen auf einem Gerüst, das plötzlich zusammenbrach. Alle drei kamen um, bevor Hilfe zur Stelle war.

* **Barmen,** 18. Aug. (Auszeichnung.) Dem Hofpianofabrikanten Max Ibach in Firma Rud. Ibach Sohn wurde von seiner Hoheit, dem Herzog von Sachsen-Meiningen das Verdienstkreuz für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* **Düsseldorf,** 17. Aug. (Beim Baden ertrunken.) Ein Vater und sein Sohn ertranken gestern morgen im neuen Strandbad. Der Vater wollte den ertrinkenden Sohn retten, ging aber mit unter.

Vertagte Regenaussichten?

Der Leiter der Weilburger Wetterwarte, Professor Freybe, meldet über die augenblickliche Lage der Witterung, die noch immer den angekündeten Regen vermissen läßt:

)-(**Weilburg,** 17. Aug. In der Umgestaltung der Allgemeinen europäischen Wetterlage der letzten Zeit haben wir zweierlei zu unterscheiden. Von Nordskandinavien her ist vor mehreren Tagen ein Tiefdruckwirbel südostwärts gedrungen, sodaß wir auf eine Westseite kamen. Dadurch setzten zunächst nordwestliche und nördliche Winde ein, die aus dem hohen Norden stammten und überall in Mitteleuropa Abkühlung verursacht haben. Dadurch ist die frühere Wetterlage, die uns die Hitzperiode brachte, endgültig zerstört. Es kann also wohl in der nächsten Zeit wieder etwas wärmeres Wetter eintreten, aber keinesfalls wieder eine Hitzperiode.

Jener Tiefdruckwirbel hat auch im größten Teil Deutschlands Regen gebracht, etwas kräftigeren Regen allerdings nur im nordöstlichen Deutschland. Das südwestliche und westliche Deutschland lag von seinem Kern weiter entfernt, wurde also nur von den äußersten Ausläufern des Wirbels beeinflußt und hat daher nur vereinzelt noch etwas Regen bekommen. Jener russische Tiefdruckwirbel zieht jetzt in normaler Weise ostwärts ab, und von ihm haben wir also im westlichen Deutschland kein Regenwetter mehr zu erwarten.

Doch ist gleichzeitig Aussicht vorhanden auf eine zweite Aenderung der allgemeinen Wetterlage. Im Sommer und Herbst werden Regenfälle bei uns meist verursacht durch Tiefdruckwirbel, welche vom Atlantischen Ozean in östlicher Richtung etwa über Dänemark hin und deren südliche Ausläufer durch Deutschland wandern. Diesem westöstlichen Vordringen ozeanischer Tiefdruckwirbel wurde während der Hitzeperiode durch die heiße Luft über Mitteleuropa, später auch über Nordosteuropa Halt geboten. In den letzten Tagen ist dieses Hindernis nicht mehr vorhanden. Wohl aber war durch den schon erwähnten Tiefdruckwirbel das frühere nordeuropäische Hochdruckgebiet nach Großbritannien gedrängt. Es lagert dort seit einigen Tagen und bildet ein neues Hindernis für das Herankommen ozeanischer Tiefdruckwirbel. Heute scheint nun dieses englische Hoch sich südwärts zurückzuziehen und auf dem Atlantischen Ozean scheint gleichzeitig ein Tiefdruckgebiet sich auszubilden. Ist dies der Fall, was sich sicher erst morgen übersehen läßt, dann kommen wir endlich wieder in normale Bahnen, wo Tiefdruckwirbel vom Ozean ziehen, und wo ihre südlichen Ausläufer uns zeitweise Regen bringen. Diese Entwickelung scheint jetzt bevorzustehen.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Marokkoverhandlungen.

Köln, 18. August. Die Köln. Ztg. schreibt offiziös: Man darf annehmen, daß zwischen Kaiser und Kanzler volle Uebereinstimmung besteht, nicht nur in Bezug auf die wirtschaftlichen Forderungen, die für Marokko selbst zu erheben sind, sondern auch für diejenigen weiteren Ansprüche, die außerhalb Marokkos liegen. Was die ersteren anbelangt, so ist oft genug hervorgehoben worden, daß bei dem ausgesprochen protektionistischen Sinne der Franzosen, der ihnen zur zweiten Natur geworden ist, auch die genauesten vertragsmäßigen Festsetzungen durch die Parteilichkeit und die Scherereien der Verwaltung praktisch hinfällig gemacht werden würden und somit wertlos seien. Angesichts solcher französischer Neigungen ist es zweifelsohne schwer, eine Formel für eine unter allen Umständen zuverlässig wirkende Bindung zu erhalten. Auf deutscher Seite bemüht man sich, eine solche zu finden, die den deutschen Handel ebenso sichern soll, wie sie diejenigen Unternehmungen in Marokko, die teils schon durchgeführt, teils in der Durchführung und Vorbereitung begriffen sind, einen sichern Schutz gewähren soll. Wie weit diese schwere Aufgabe gelungen ist, wird sich erst an der Hand der vertraglichen Bestimmungen beurteilen lassen. Solange diese nicht bekannt sind, ist es auch unmöglich, sie einer kritischen Betrachtung zu unterziehen.

Unglück in einem Steinbruch.

Mayen, 18. August. Infolge eines plötzlich losgehenden Sprengschusses wurden in einem Steinbruch ein Arbeiter getötet und zwei lebensgefährlich verletzt.

Bethmann und Kiderlen beim Kaiser.

Wilhelmshöhe, 18. August. Der Reichskanzler ist gestern abend um 6 Uhr 52 Min. in Kassel eingetroffen. Zum Empfang war am Bahnhof der Gesandte von Jenisch erschienen, der den Reichskanzler im Automobil zum Schloß in Wilhelmshöhe geleitete, wo er Wohnung nahm. Der Staatssekretär von Kiderlen-Wächter trifft hier heute um 6 Uhr ein.

Brand.

Mörs, 18. August. Ein Feuer entstand gestern abend gegen 8 Uhr in der Brennerei der Gebrüder Schroer in Baerl. Den Anstrengungen von fünf Feuerwehren gelang es, das Wohngebäude zu retten und nach dreistündiger Arbeit den Brand einzudämmen. Dem Feuer fielen sämtliche landwirtschaftliche Gebäude zum Opfer, ebenso ist das Dach der Brennerei vollständig eingeäschert worden. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Schaden wird auf 700 000 ℳ geschätzt. Der Betrieb wird aufrechterhalten.

Rabiate Fürsorgezöglinge.

Berlin, 18. August. Bei der Festnahme eines entsprungenen Fürsorgezöglings stürzte sich dieser mit seinem Bruder auf den Schutzmann und riß ihn zu Boden. Als ein anderer Schutzmann zu Hilfe kam, wurde er ebenfalls angegriffen. Er machte daher von seinem Revolver Gebrauch. Der Fürsorgezögling erhielt einen Schuß in die Brust, während sein Bruder entkam.

Tod in den Flammen.

Berlin, 18. August. Der Lokalanzeiger meldet: In Rataus bei Turnau in Böhmen zündete der Hausbesitzerssohn Haing aus Rache das Haus des Besitzers Haber an. Habers Schwester und seine Tochter kamen in den Flammen um, während Haber selbst schwere Brandwunden erlitt. Der Brandstifter wurde verhaftet.

Tragödie am Meeresstrande.

Kopenhagen, 18. August. Der Wiener Arzt Dr. Hirsch, der mit seiner Familie in Hornbaeck in der Sommerfrische weilt, begab sich gestern mittag beim Baden mit seinen beiden Enkeln im Alter von 14 und 9 Jahren, trotz wiederholter Warnungen der Fischer zu weit in die See hinaus. Plötzlich wurden alle drei von der Strömung erfaßt und ins offene Meer getrieben. Auf ihr Hilfegeschrei wurden sofort von den Fischern zwei Boote klargemacht. Nach einhalbstündigem Suchen wurde H. und ein Knabe in leblosem Zustande geborgen. Trotz angestrengter Arbeit waren alle Wiederbelebungsversuche erfolglos. Der zweite Knabe hatte sich von der Strömung schwimmend mitführen lassen und war schließlich auf einer Sandbank gelandet, wo er später von Fischern lebend gerettet wurde.

Anarchie auf Spitzbergen.

Stockholm, 18. August. Der Direktor einer Kohlengesellschaft in Spitzbergen ist soeben nach Christiania zurückgekehrt. Er erzählt, daß die Zustände auf der Insel wegen ihrer völkerrechtlich ungeregelten Stellung völlig anarchistisch seien. Alles, was erreichbar war, wurde zerstört und verwüstet. Trotzdem mehrere der Täter bekannt sind, sei es unmöglich, sie unter den jetzigen Verhältnissen zur Verantwortung zu ziehen.

Explosionen.

Semlin, 18. August. Auf dem hiesigen Bahnhofe ereignete sich bei dem Umfüllen von Spiritus aus einem beschädigten Eisenbahnwagen in einen anderen eine Explosion. Ein Bahnarbeiter wurde schwer, drei wurden leicht verletzt.

Petersburg, 18. August. In der staatlichen Pulverfabrik in Oschta sind drei Zylinder explodiert. Drei Arbeiter wurden getötet, eine Werkstatt wurde stark beschädigt, die Wand einer benachbarten Werkstatt wurde zerstört.

Blitzschlag in eine Synagoge.

Radom, 18. August. Während eines Gewitters schlug der Blitz in dem Städtchen Zawichost in ein überfülltes israelitisches Gotteshaus, tötete zwei und betäubte acht der dort Versammelten.

Cholera.

Konstantinopel, 18. August. Die Zahl der gestern hier vorgekommenen Cholerafälle wird auf 70 angegeben. 23 Cholerafälle verliefen tödlich, außerdem starben 31 früher an der Cholera erkrankte Personen.

Handel.

Neuß, 17. Aug. Rüböl 64,50, faßweise 66,50, gereinigtes 67,00 ℳ für 100 Kgl., Rübkuchen, große 82,00, kleine 86,00 ℳ für 1000 Klg. waggonweise. Weizen 1. Sorte 19,30, 2. Sorte 18,30 ℳ, Roggen 1. Sorte 16,10, 2. Sorte 15,10 ℳ. Hafer 1. Sorte 17,00, 2. Sorte 16,00 ℳ, für 100 Klg. Kartoffeln 3,30—3,70 ℳ. Heu 2,70—3,20 ℳ, Luzerner Heu 3,70—4,20 ℳ für 50 Klg. Krummstroh 16,00, Breitdruschstroh 18,00 ℳ für 500 Klg. Kleie 5,50 ℳ für 50 Klg.

Köln, 17. Aug. Luzerner Heu 10,00—10,50 ℳ, Wiesenheu 6,00—6,50 ℳ, Roggen Breitdruschstroh 4,20—4,60 ℳ, Krumm- und Preßstroh 2,75—3,25 ℳ.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas;
Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Ein älteres mittelschweres
Pferd
sofort zu verkaufen. 4982
Näheres in der Geschäftsstelle


Frischmelke Kuh
zu verkaufen. — Anton Lange, Bürenbrück bei Ergste. 4999


Eine Ziege
zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle der Schw. Ztg. 5011

Hafer
Häcksel
Kleie
Melasse
Torfstreu
empfiehlt
L. Weinberg.
5028

Bettfedern und Daunen
doppelt gereinigt, garantiert staub und geruchfrei.
Echtfarbige federdichte
Barchende.
1574 **Gebr. Stein.**

Schrankpapier
empfiehlt Carl Braus.

Roggen und Weizen
kauft zu höchsten Tages-Preisen
5027
L. Weinberg.

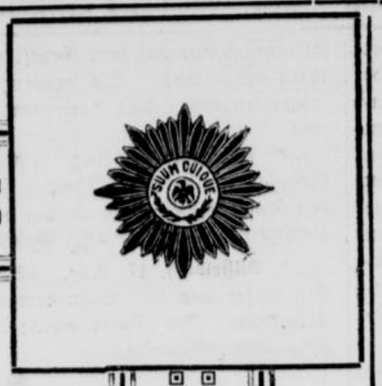
Favorit-Modenalbum (60 Pfg.)
Favorit-Schnittmuster
Allein-Verkauf für Schwerte:
Kaufhaus OTTO MARX,
Ostenstrasse 20. 4953


Für Ausflügler
2298 empfehle:
Rucksäcke
für Herren, Damen und Kinder
in allen Preislagen
Alle Reiseartikel
verkaufe billig und gut.
Spezial-Geschäft ff. Lederwaren
Otto Schriewer.
Fernsprecher Nr. 258.

Marmelade,
gemischt, mit Himbeergeschmack, p. Pfd. **23 ₰**
Möhrenkraut
dick eingekocht,
p. Pfd. **16 ₰**
:: empfiehlt ::
5030
L. Weinberg







Die

Vereinigung militärischer Vereine in Schwerte

veranstaltet am **Samstag, den 19., und Sonntag, den 20. August d. Js.**, ein

Gemeinschaftliches Sommerfest

verbunden mit **Sedan-Feier.**

Samstag, den 19. August:

Abends 8 Uhr: Zapfenstreich, beginnend auf dem Wilhelmsplatz: **Gedächtnisfeier** am Kriegerdenkmal mit Niederlegung eines Kranzes. Schluss des Zapfenstreiches auf dem Bahnhofs-Vorplatz. — Darnach:

Frei-Konzert

in den illuminierten Anlagen des Westfälischen Hofes (W. Kordeck).

Sonntag, den 20. August:

Morgens 6 Uhr: Weckruf.

11 Uhr: Früh-Konzert am „Hotel Sternberg.

Nachmittags 3 Uhr: Grosse Parade auf dem Marktplatz. Anschliessend: **Festzug** zum „Freischütz". Daselbst:

Grosses Konzert

Festrede, und **abends von 9 Uhr ab:**

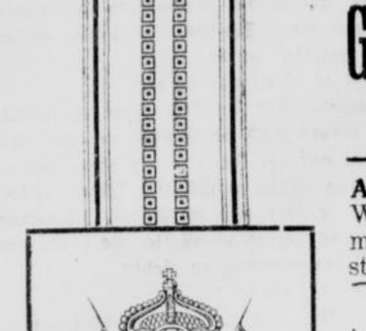
FEST-BALL.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des 7. lothring. Inf.-Regts. Nr. 158 in Paderborn unter persönl. Leitung des Königl. Obermusikmeisters Richter.

Eintrittspreise: Konzert am Freischütz 50 Pfg., für Nichtmitglieder Konzert und Ball 1 Mk., Ball 75 Pfg.

Die Vorstände

des Garde- und Landwehr-Vereins,
„ Marine-Vereins,
„ Kavallerie-Vereins,
„ Vereins ehem. Kameraden des 16. Armeekorps.
„ Artillerie-Vereins und
der Vereinigung ehem. 16er (Hacketäuer).







4897

Bekanntmachung.

Der

Jagdpacht-Vertrag

für den hiesigen Gemeindebezirk vom 7. d. Mts. für die Periode 1911 bis 1917 liegt vom **18. d. Mts.** ab 2 Wochen lang zur Einsicht der beteiligten Jagdgenossen in meiner Wohnung aus. 5019

Westhofen, den 17. August 1911.

Westerhoff, Gemeindevorsteher.

Turnverein Westfalia, Villigst



feiert am **Sonntag, den 20. August, cr.** im Lokale des Herrn **Peuckmann** sein diesjähriges

Sommerfest

durch

Konzert, Schau-, Preis- u. Ehrenpreis-Turnen mit nachfolgendem BALL.

Es ladet hierzu freundlichst ein

Der Vorstand.

NB. Die passiven Mitglieder sind hierdurch freundlichst eingeladen. 5017

Makulatur-Papier

in Pfundpaketen und zentnerweise zu haben bei

Carl Braus, Buchhandlung.

Der

Schwerter Turn-Verein

(Mitglied der deutschen Turnerschaft)

feiert am **Sonntag, den 27. Aug. d. J.,** sein

Sommerfest

verbunden mit **Sedan-Feier.**

Vorm. 11 Uhr: Promenaden-Konzert im Vereinslokale (Jockenhöfer).

Nachm. 2 Uhr: Festzug durch die Strassen der Stadt.

Nachm. 3 Uhr: Konzert mit Schauturnen im Vereinslokale.

Abends 8 Uhr: Ball ebendaselbst.

Die Musik wird gestellt von der Kapelle des Feldart.-Regts. Nr. 7 in Wesel unter Leitung des Musikmeisters Grimmer.

Eintrittspreise: Promenaden-Konzert 20 Pfg. Konzert im Vorverkauf 40 Pfg., an der Kasse 50 Pfg. Ball 1.-- Mk. Ganze Festkarte im Vorverkauf 1.— Mk., an der Kasse 1,25 Mk. Auf die ganze Festkarte und Ballkarte kann eine Dame frei eingeführt werden.

Die geehrten Bürger der Stadt werden gebeten, durch Ausschmückung der Häuser zum Gelingen des Festes beizutragen.

5018 **Der Vorstand.**



Reiselektüre

empfiehlt die

Buchhandlung Carl Braus.

Kampfgenossen-Vereinigung.

Am **18. d. Mts., nachmittags 5 Uhr:**

Kranzniederlegung.

Zahlreiche Beteiligung erwünscht 5026

Der Vorstand.

Feinste

Süßrahmbutter

per Pfund **135** Pfg.

empfiehlt 5032

L. Weinberg

Jagd

cr. 500 Morgen zu **cedieren.** Hasen, Hühner u. Enten. Schriftl. Bewerbungen unter P. 5014 bef. die Exp.

Ein Ladenlokal

mit 3 bis 4 Zimmern passend für

Friseurgeschäft

zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Gefl. Offert. unter **C. W. 4972** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern im ganzen oder geteilt auf sofort oder später zu vermieten. 5013

Aug. Michel, Rosenweg 18.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern nebst Bodenzimmer zum 1. Oktober oder später an ruhige Leute zu vermieten. Zu erfr. 4997 **Klusenweg 22.**

Gut eingeführte Firma hat für Schwerte und Umgegend die Stelle eines

Kassierers

mit gleichzeitigem Verkauf bei gutem Einkommen zu vergeben. Unbescholtene, strebsame, redegewandte Herren mit kl. Kaution, die auf dauernde Stellung reflektieren wollen sich melden unter N. S. 4985 an d. Exped. d. Blattes.

Ein kräftiges, properes

Mädchen

am liebsten von auswärts, zum 1. Sept. oder Okt. gesucht. 4998

Ruhrstr. 4, Part.

Ordentliches 5000

Morgenmädchen

auf sofort gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle.

Suche zum 1. Oktober 1911 ein in allen Hausarbeiten erfahrenes

Mädchen

Wwe. W. v. Lünen

4978) in Villigst bei Schwerte.

In einem besseren Haushalt findet ein evang.

Morgenmädchen

Anfang September angenehme Stellung. Näheres sagt die Geschäfsstelle dieser Zeitung. 5022



Das leckerste, schmackhafteste und billigste 5021

Rindfleisch

kauft man zu Sonntag nur

Hagenerstr. 20

bei **L. Seippel.**

Dort gibt es

Delikateß-Rindfleisch

ohne Unterschied der Stücke für nur 60 Pfg. das Pfund.

Kartoffeln

10 Pfund 48 Pfg.

L. Weinberg.

5029



Statt jeder besonderen Mitteilung.

Gestern morgen 6 Uhr entschlief unser liebes Söhnchen

August

im zarten Alter von 10 Wochen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

August Haselhoff nebst Frau u. Kinder

Schwerte, den 18. August 1911.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 20. August, vormittags 11½ Uhr vom Sterbehause, Königsstr. 6, aus statt. 5015



Gestern nachmittag 2 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unser innigstgeliebtes Töchterchen

Hildegard

im Alter von 6 Monaten.

Dieses zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

J. Wahle u. Frau

Schwerte, den 18. August 1911

Die Beerdigung findet Sonntag, den 20. August, nachmittags 3¼ Uhr vom Trauerhause, Märkischestr. 13, aus statt. 5016

Schlachthof. 5023

Samstag, den 19. ds. Mts., vorm. 8 Uhr wird auf der Freibank das Fleisch einer Kuh, eines Schweines und eines Kalbes verkauft.

Die Schlachthofverwaltung.

Merklinghäuser

wie

Reichsmärker

Kornbranntwein

empfiehlt

Carl Rassin,

Gasthof zur Helle.

Telefon 251.

Meine auf das Modernste eingerichtete

Mühle

zum Schroten und Beuteln empfehle zur — gefl. Benutzung. —

L. Weinberg.

5031



5020 In der

Schwerter Fleisch-Halle

Kl. Marktstr. Nr. 4

erhält jeder heute und morgen beim Einkauf von 5 Pfd. **Rindfleisch** — 1 hochfeine **Rinderwurst** — ohne Mehl und Rauch

als Probe gratis.

Rinderwurst zu haben
— à Pfund nur 25 ₰ —
— Ia. Leberwurst 40 ₰ —
— Sülze ff. nur 40 ₰. —

Wurstfabrikation mit elektr. Betrieb.

Brennholz

billigst abzugeben. 4774

Brauckmann & Hahn G. m. b. H.

Waschmaschinenfabrik.

Die Beleidigung gegen die Ehefrau Gottfried Gerovski nehme ich hiermit als unwahr zurück.

5012 **Frau Rensch eidt.**